



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

94 (25.2.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232412)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enl. Verwendung der wöchentlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17000 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenst. R. 1, 4-6. (Wallermaubius), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schöningerstr. 19/20 u. Weierleibstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für 1000 Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erschwerungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kautions durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

### Englands letzte Warnung an Rußland

#### Der Wiederhall der englischen Protestnote

##### Berliner Kommentar

□ Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die englische Note an die Sowjetregierung wird in den Berliner Blättern einstweilen noch nicht so kommentiert, wie sie verdient. Hier und da scheint man sich ihrer Bedeutung noch nicht recht bewußt zu sein, oder aber: Man wartet, solche Bedeutung dumpf abwartend, zunächst einmal auf den rettenden „Tipp“. Im „Vorwärts“, wo auswärtige und innere Politik grundsätzlich nach Schlagworten gemacht wird, hat man ihn freilich schon gefunden. Die Formel heißt ganz einfach: Deutschland und Frankreich, Deutschland und Frankreich“ stellen, wenn sie vereint austreten, eine Macht dar, die überall ihrer Stimme Gehör verschaffen und wirksam ihre Interessen verteidigen kann. Vor allem haben sie vereint eine Macht, den Frieden des europäischen Kontinents gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen.“

Die Frage ist leider nur: Wird Frankreich, das zu einem wesentlichen Teil doch immer noch das Frankreich Voltaire's ist, diese Vereinigung auf „alle Eventualitäten“ hin wollen? Sehr nachdenkliche und ernsthafteste Betrachtungen stellt das „F. Z.“ an, dem man zu befechtigen haben wird, daß es in der russischen Außenpolitik in den letzten Monaten eine eindringliche und gerechte Kritik geübt hat: „Die Note ist nicht so angelegt, daß sie unmittelbare Folgen nach sich ziehen müßte. Aber sie zeigt, daß England bereit ist, den Kräfte, die von Rußland ausgehend seine Machtstellung in der Welt zu erschüttern versuchen und dies mit Erfolg getan haben, aktiv zu begegnen. Niemand weiß, auch die Engländer nicht, wohin und wie weit der Wegausgang sein kann. In solchen Tagen ist der beiderseitig gewiß aufrichtig bestehende Wunsch, den Krieg zu vermeiden, auf die Dauer durchaus keine ausreichende Garantie für die Erhaltung des Friedens. Mit diesem Frieden ist die Erhaltung unserer mühsam wieder hergestellten außenpolitischen Situation verknüpft.“

Einen Versuch, der deutschen Politik die Wege neuer Aktivität zu weisen, macht die „Deutsche Tageszeitung“: „Wir glauben nicht, daß eine Politik die Polen auf Kosten des Deutschen Reichs stützt, auf lange Sicht den britischen Interessen entspricht. Auch britische Subventionen geben keine Garantie für die Dauerhaftigkeit und die Stärke dieses an sich selbst unüberwindlichen Schutzes bietet ein innerlich gesundes, d. h. nicht bis zum letzten Blutstropfen ausgefressenes und mit modernen Verteidigungsmitteln ausgerüstetes Deutschland. Merkwürdigerweise hat man auch in den anti-bolschewistischen Kreisen Englands diesem Gesichtspunkte kaum jemals Beachtung geschenkt.“

Das ist ein Vorschlag zur Güte, oder eine geschäftliche Proposition. Man wird abwarten haben, ob sie jenseits des Kanals ein Echo weckt.

##### „Volles Verständnis“ in Paris

□ Paris, 24. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die englische Protestnote an die Moskauer Regierung hat in Paris volles Verständnis gefunden. Ueber die unzulässige kommunistische Propaganda in Westeuropa ist man sich in allen Parteien, auch bei denen, die sich für die Wieder-aufnahme Rußlands in die europäische Völkersfamilie einsetzen, einig. Aus diesem Grunde zeigt man sich höchst erregt darüber, daß das Foreign Office so lange gewartet hat, bis es sich zu einer energischen Sprache aufstellte. Die rechtsstehenden französischen Politiker, die l. St. Perroti wegen der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland aufs heftigste bekämpften, verfehlen heute natürlich nicht, die englische Note in der Weise zu interpretieren, als ob England nun gezwungen sei, den Fehler, den es mit der Aufnahme von Beziehungen mit Moskau begangen habe, wieder anzumachen. Sie prophezeien auch für Frankreich und die übrigen Länder, denen mit den Moskauer diplomatischen Vertretern zu gleicher Zeit ein Schwarm von Propagandaagenten übersandt worden sei, werde früher oder später ein Tag kommen, an dem energisch gegen die revolutionäre Propaganda vorgegangen werden müsse. Ueber die vorausgesetzliche Wirkung der englischen Note zeigt man sich jedoch in hiesigen Kreisen skeptisch. Daß die Moskauer Regierung einen Bruch mit England vermeiden will, gilt als sicher. Trotzdem glaubt man nicht, daß sich die Sowjetmacht durch die Note Chamberlains einschüchtern lassen und ihre Propagandatalität aus Furcht vor dem Verlust ihrer Position im britischen Weltreich einschränken werden. Vielmehr ist man davon überzeugt, daß sie sich bemühen werden, ihre Umsturzpropaganda mit feineren, weniger auffälligen Mitteln zu betreiben. Im Grunde genommen werde also alles beim alten bleiben, solange sich England nicht entschließen kann, zu Taten überzugehen und mit seinen Drohungen Ernst zu machen.

##### Geteilte Meinung in England

□ London, 25. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Warnungsnote an Rußland steht auch heute noch im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Die Extremisten der Rechten zeigen sich höchst unbefriedigt über die Maßnahme, die sich die englische Regierung auferlegt hat. Parlamentarier der Dharbgruppe erklärten in einer Unterredung, daß sie nicht aufhören werden, den völligen Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland zu fordern. In diesem Sinne richtet „Daily Mail“ heftige Angriffe gegen die Regierung. „Die gegenwärtige konservative Regierung“, schreibt das Blatt, „hat das Vertrauen des Volkes verloren.“ Die konservative Zeitung nimmt dann den gestrigen sozialistischen Wahlsieg in der Wahl zum Parlament in Stourbridge zum Anlaß folgender Ausführungen: „Der Schlag, den der Wahlausgang der Regierung verfehlt hat, ist umso schwerer, als der Sieg der Sozialisten mitten in einem Gebiet erreicht wurde, das nicht weniger als 5 Mitglieder des letzten Kabinetts ins Parlament geschickt hat, einschließlich des Premierministers. Das bedeutet die Tatsache, daß unsere Regierung die Fühlung mit der eigenen Partei und dem englischen Volke verloren hat.“

Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die Angriffe gegen Rußland seit der Absendung der Note im allgemeinen bedeutend schwächer geworden sind und man kann heute sagen, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung hinter der vorsichtigen Haltung der Regierung steht. Bescheiden dafür ist, daß der konservative „Daily Express“, der noch vor wenigen Tagen eine außerordentlich scharfe Sprache führte, heute zugibt, daß ein völliger Bruch mit Rußland keine Erschöpfung, sondern eine Gefahr für England bedeuten würde. „Wir geben alle Vorwürfe an, die gegen Rußland erhoben werden. Aber welche Hilfe gibt es dagegen? Krieg? Diese Frage ist ihre eigene Antwort. Den Abbruch der Handelsbeziehungen? Wir sind ein industrielles Land.“

##### Polnische Stimmungsmache gegen Deutschland

□ Paris, 25. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Beurteilung der englischen Note an Rußland in verschiedenen deutschen Blättern wird durch die hiesige polnische Propaganda dazu benutzt, um festzustellen, daß in deutschen Regierungskreisen ziemlich Unzufriedenheit infolge der Haltung Englands gegenüber Sowjetrußland entstanden sei und daß diese Unzufriedenheit hauptsächlich hervorgerufen werde, weil man in Deutschland mit einem günstigen und zufriedenstellenden englisch-polnischen Verhältnis sehr unzufrieden wäre. In Deutschlands Interesse liegt es, so wird durch die hiesige polnische Propaganda betont, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Rußland und England anzubahnen, damit auf der anderen Seite den Wünschen Deutschlands, die Revision des Versailler Vertrages betreffend, Rechnung getragen werden könne. Die Enttäuschung der deutschen Regierungskreise über die Note Chamberlains soll demnach, der hiesigen polnischen Diplomatie gemäß, ziemlich groß gewesen sein. Die heutige Morgenpresse behandelt die Note Chamberlains nicht mehr. Es wird bloß darauf hingewiesen, daß die Opposition der englischen Konservativen gegen Chamberlain eine bestellte sei, denn in Wirklichkeit hätten die englischen Konservativen schon vorher zu dem Text der Note Chamberlains ihre Zustimmung erteilt.

##### Russische Truppenkonzentration

Nach Meldungen aus Charkow zieht Rußland an der mandschurischen Grenze größere Truppenmengen zusammen, unter denen sich neben sibirischen Regimentern auch einige europäische Regimenter befinden sollen. Gleichzeitig soll Rußland für das Ueberhandnehmen des Bandenunwesens an der mandschurischen Grenze verantwortlich sein. In Charkower russischen Kreisen rechnet man mit dem Ausbruch einer Revolution in der Mandchurei. Die Behörden nehmen umfangreiche Verhaftungen vor und haben nach ihren Angaben große Mengen Flugblätter beschlagnahmt, aus denen deutlich hervorgehen soll, daß Rußland mit gewissen Kreisen in der Mandchurei gegen Tschang Tso-lin konspiriert.

##### Bedrohlicher Rücktritt Kellogs

Nach Pressemeldungen steht der Rücktritt des Staatssekretärs Kellogg bevor. Associated Press berichtet dazu aus Washington, das Ausscheiden Kellogs aus seinem Amt komme wahrscheinlich für März in Frage, sobald der Kongreß ausenandergegangen sei. Der Staatssekretär fühle sich infolge seines Alters der wachsenden Arbeitslast nicht mehr gewachsen. Der tatsächliche Grund dürfte aber in der heftigen Kritik zu suchen sein, der Kellogg wegen der von ihm in Mittelamerika betriebenen Politik und wegen des Scheiterns des Abrüstungsvorlages ausgesetzt ist. Washingtoner Kreise nennen als Nachfolger in erster Linie Douglass, den amerikanischen Botschafter in London.

### Verhängnisvolle Aktivität

Die Engländer sind in politischer Beziehung zwar von jeher ein ganz besonders aktives Volk gewesen, in letzter Zeit aber übersteigern sie, so will uns scheinen, diese Aktivität in einem Ausmaße, das für den Weltfrieden immer drohender und verhängnisvoller wird. Man sollte wahrlich meinen, daß sie mit der kriegerischen Entwicklung des Chinakonfliktes, dessen Ausmaß sich noch garnicht überschauen läßt, schon reichlich genug in Anspruch genommen seien und auf weiser Beschränkung alle weiteren Komplikationen mit anderen Ländern, soweit es nur irgend möglich sei, im Augenblick vermeiden würden. Die englische Regierung hat diese Beschränkung jedoch nicht geliebt, sondern es für angebracht gehalten, die alte Spannung zu Rußland zu neuer Entzündung zu bringen, indem sie nach Moskau eine Note schickte, die dort die „größte Bestürzung“ erweckte. Und während man auch in diesem Falle noch nicht weiß, wie der Konflikt sich weiter zuspitzt, ist man bei den verantwortlichen Stellen Englands nicht davor zurückgeschreckt, gleichzeitig noch in einem dritten Falle aktiv und kriegerisch in die augenaußen Verwicklungen der Weltpolitik einzugreifen, indem ein englisches Kriegsschiff den Auftrag erhielt, sich an die Westküste von Nicaragua zu begeben, um angesichts der dortigen Konflikte für den eventuellen Schutz der paar hundert dort lebenden Engländer bereit zu sein. Dies hat England getan, obwohl man sich in London von vornherein darüber klar sein mußte, daß man über diese englische Initiative in Washington sehr verknüpft sein würde. Die heute aus Amerika vorliegenden Kommentare sind denn tatsächlich auch in einer demütigend scharfen Tonart gehalten.

Aber auch damit ist dem englischen Willen zur Aktivität noch nicht Genüge getan. In allem Ueberflusse fordert es auch noch Deutschland heraus, indem maßgebende Sprecher der englischen Regierung in der Frage der Revision der Montevideo, in der wir gerade in letzter Zeit wieder besonders empfindlich und heilhörig geworden sind, Erklärungen abgibt, die Deutschland in seinem Willen, das seinerzeit ihm abgepreßte deutsche Eigentum wiederzuerlangen, schwer vor den Kopf stoßen müssen. Und während England nicht die mindeste Reue bekundet, den im Versailler Vertrag festgelegten Verpflichtungen gemäß seine Rüstungen zu vermindern, sondern im Gegenteil bei dem allgemeinen Vertrauens mit an der Spitze marschiert, entschluden sich große englische, der Regierung nahestehende Zeitungen nicht, der deutschen Regierung ebenso heftige, wie heuchlerische Vorwürfe zu machen, weil wir uns erlauben, zum allernotwendigsten Schutze unserer Handelsinteressen wieder eine kleine Flotte zu schaffen. Wider besseres Wissen schämt man sich in England nicht, diesen Wiederaufbau der deutschen Flotte, der sich selbstverständlich durchaus in dem vom Versailler Friedensvertrag schon eng genug gezogenen Rahmen bewegt, als eine „Gefahr für das britische Inselreich“ hinzustellen. Traurig genug, daß dieser ebenso lächerlichen, wie heuchlerischen englischen Agitation, die sich auf diesem Gebiete offenbar bemüht, mit der törichtigen Angstphobie der Franzosen gleichen Schritt zu halten, durch die ebenso törichte, parzopolitisch bedingte Agitation der deutschen Regierungsoption neuen Anzeig erhält. Man lese in unserem heutigen Mittagsblatt nur nach, in welcher „erschreckender“ Weise sich der demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg zum Marinestützpunkt äußert hat, und man braucht sich über das englische Alarmgeschrei nicht allzusehr zu wundern.

Doch auch wenn wir uns selbst ganz aus dem Spiel lassen, so ist das, was England sich vorgenommen hat, ein bißchen viel. Selbst für ein so weltumspannendes Reich. Bei Dichte besetzen, ergibt sich freilich nach dem Geleß von Ursache und Wirkung die eine politische Aktivität aus der anderen. So ist mit ein Hauptgrund für die Absendung der englischen Protestnote an Rußland die bolschewistische Agitation, mit der Moskau in China die Kreise Englands lört. Rußland leugnet diese Einmischung zwar, die Tatsachen sprechen jedoch eine viel zu herbe Sprache, als daß man nur noch in geringsten im Zweifel darüber sein könnte, daß Moskau überall in der Welt, wo innere Unruhen oder äußere Konflikte auftreten, seine Hand im Spiele hat. So war es bei dem großen Bergarbeiterstreik in England, so war es erst leiblich bei der portugiesischen Revolution, so ist es in Ägypten, in Indien und zuletzt vor allem auch bei dem großen Bürgerkrieg in China. Ueberall, wo es etwas im Träben zu fischen gibt, ist Rußland dabei.

Bestelle zeitig Deine Zeitung



März

Das Streben nach der Weltrevolution hat es niemals aufgegeben. Von ihr oder von einem neuen Weltkriege erhofft es die Erlösung aus seiner jetzigen Isolation und den allgemeinen Sieg der bolschewistischen Ideen. In der englischen Note an Rußland wird denn auch in einer Sprache und in einer Tonart, die man in den Vorkriegsjahren niemals kannte, das russische Regime ein Spiegelbild vorgehalten, das der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen dürfte. In der deutschen Presse ist der Inhalt der Note durchweg nur in einem Auszuge bekannt geworden. In der ausländischen Presse ist ihr sehr umfangreicher Inhalt im Wortlaut verzeichnet und man muß sagen, daß man sich nach seiner Kenntnisnahme über die Bekürzung, die diese Note in Moskau erregt hat, nicht mehr zu wundern braucht. Wenn man einem heute vorliegenden Telegramm der Times aus Moskau glauben darf, so soll die Sowjetregierung als Antwort auf die englische Note die „aktive Unterstützung der gegen die Europäer kämpfenden Südchinesen“ beschlossen haben. Eine Extrausgabe der Pravda gebe hier von mit dem Hinweis auf den Kampf zwischen Sowjetrußland und Großbritannien in China ausgekämpft werde.

Wie dem aber auch sein mag, man muß sich tatsächlich wundern, daß die sehr erwiderten Konflikte, wie sie seit Jahr und Tag zwischen England und China in ständig sich verschärfender Nähe bestehen, noch zu keinem offenen und kriegerischen Konflikt geführt haben und daß auch diesmal die englischen Dichtards den völligen Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zu Rußland noch nicht durchsetzen konnten. Diese verblüffende Sanftmütigkeit, diese rührende Geduld war doch sonst nie Sache des stolzen Albions. Vermutlich hätte es schon längst Krieg erklärt, wenn es nach bewährtem Rezept auch diesmal wieder einen Gegen England auf dem Kontinent zur Verfügung hätte, wenn es vielleicht Deutschland dazu bringen könnte, die englischen Kolonien aus dem Feuer zu holen. Die in Deutschland lebenden Kommunisten veröffentlichen zwar gerade in diesem Augenblick einen Aufruf ihres Zentralkomitees an die Arbeiterschaft, in dem diese aufgefordert wird, in dem jetzt ausgebrochenen Kampf zwischen dem englischen Imperialismus und der Sowjetunion diese tatkräftig zu unterstützen. Diesem Aufruf glaubt man noch besonderen Nachdruck durch die Behauptung geben zu können, daß die „Dege gegen Sowjetrußland“ nichts anderes sei, als die Vorbereitung der englisch-deutschen Kriegsführung gegen die Sowjet-Union, die vernichtet werden soll, weil sie den werktätigen und unterdrückten Massen ein Symbol der ersehnten Befreiung vom Kapitalismus sei.

Doch dies alles ist selbstverständlich nur demagogisches Geschwafel aus der kommunistischen Parteidose. Deutschland hat nicht das geringste Interesse daran, den Engländern in ihrem Kampfe gegen Rußland irgendwelche Sekundantendienste zu leisten. Deutschland wünscht und kann auch garnicht anders als mit allen anderen Völkern in Frieden und womöglich in Freundschaft zu leben. Und wenn den Engländern das russische Eisen zu heiß ist, um sich allein daran zu wagen, so mögen sie eben die Finger davon lassen. Charakteristisch aber für den Zeitgeist ist und bleibt, daß selbst ein so stolzes Herrnwort wie die Engländer, nun schon seit einem Jahrzehnt zwar großtun doch ohne Kampf die schweren Kränkungen erträgt, die ihm ein anderes Volk zufügt, nur weil dieses 140 Millionen Konsumenten zählende Volk in der Lage ist, die englische Handelsflotte mit einem Saldo von 40 Millionen Rubel jährlich zu Gunsten Englands aktiv zu machen. Auf weite Sicht gesehen, erweist sich so auch diese Aktivität in der politischen Auswirkung als eine verhängnisvolle Aktivität. H. A. M.

**Englands Schritt in Nicaragua**

London, 25. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Entsendung des britischen Kreuzers „Colombo“ nach Nicaragua wird von verschiedenen Seiten so dargestellt, als ob nunmehr in Mittelamerika eine Miniaturausgabe der Situation von Scharhölz entstehen würde. Demgegenüber wird hier von maßgebender Seite betont, daß eine Landung von Truppen keineswegs beabsichtigt sei. Der englische Schritt sei überhaupt ohne Nebenabsicht erfolgt. Staatssekretär Kelllogg hatte mehrfach dem englischen Außenamt die Versicherung abgegeben, daß die amerikanischen Streitkräfte in Nicaragua den Schutz der Engländer übernehmen würden, falls sich bei Verschärfung des Bürgerkrieges Gefahr ergeben sollte. Diese Zusage wurde vor wenigen Tagen plötzlich zurückgezogen. Daraufhin beschloß die englische Regierung ein Kriegsschiff als Zufluchtsort für die gefährdeten Engländer bereitzustellen.

**Der Geologe Goethes und der Romantiker**

Von Dr. Erich Jenisch

Wenn man sich heute Abraham Gottlob Werner's erinnert, so geschieht es weniger, um das Gedächtnis an den bedeutenden Gelehrten rege zu halten, als vor allem deshalb, weil Werner der Geologe Goethes und der Romantiker war. Durch die Vermittlung der Dichtkunst, förderte sein Einfluß in weitere Kreise; seine wissenschaftliche Bedeutung allein, die zwar auch noch bis in unsere Zeit lebendig ist, tritt vor dieser Wirksamkeit zurück.

Werner's Verdienste um die Geologie sind bald erwähnt. Er ist der Begründer der wissenschaftlichen Geologie, für die er ein festes System schuf, das großes Ansehen genoss. Er ist der bedeutendste Vertreter des Neptunismus, seiner geologischen Theorie, welche die Bildung der Erdrinde und aller Gesteine durch Ablagerungen aus dem Wasser erklärt und den vulkanischen Kräften nur eine ganz untergeordnete Bedeutung zuerkennt. Die vulkanischen Erscheinungen werden auf unterirdische Erdbrände von Kohlenlagern zurückgeführt, durch welche die auf neptunistischem Wege entstandenen Gesteine wieder zum Schmelzen gebracht und damit in vulkanische umgewandelt werden. Diese Ansichten wurden von der Wissenschaft bald aufgegeben; während Vertreter des Plutonismus, zu denen auch Alexander v. Humboldt gehörte, welche Reisen unternahmen, um durch Studien an Vulkanen ihre Ansichten zu vertiefen und zu beweisen, ist Abraham Gottlob Werner nie über seine Heimat hinausgekommen. Dabei ist er keineswegs ein Gelehrter, der sein menschliches Wissen Höchern entnimmt. Er beobachtete ungewöhnlich scharf, jedoch Novallas ihm einen „Goethe in Beobachtungen“ nennen konnte. Diesem Interesse an der sinnlichen Erscheinung entsprangen seine Verdienste um die beschreibende Mineralogie, die er zur höchsten Höhe brachte. Heute noch können seine Untersuchungen auf diesem Gebiete vielfach als vorbildlich bezeichnet werden.

Ihm blieb das Schicksal nicht erspart, alt zu werden, zu verfallen. Er, der bis in seinen achtzigsten Jahren noch so verjüngt wirkte, wurde er durch die Lehren seiner wissenschaftlichen Gegner die seinen widerlegten und verdrängten. Er verlor fast alle seine Anhänger. Unter den wenigen, die ihm treu blieben, befand sich auch Goethe. Alle seine geologischen Ansichten verwarf Goethe ihm, und im Kampf mit den Plutonisten stand er unbedingt auf seiner Seite. Wie

**Löbes Erkrankung**

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber das Befinden Löbes hören wir: Um 9 Uhr vormittags war nach dem Befund der Ärzte das Allgemeinzustand zufriedenstellend. Der Präsident hat gut geschlafen, die Temperatur ist bedeutend heruntergegangen. Der Herzbefund ist ebenfalls zufriedenstellend. Das Gesamtbefinden gibt zu günstigen Aussichten Anlaß. Fast alle Botenstoffe und Glandulen haben schon in den frühen Vormittagsstunden Informationen über Löbes Befinden eingesendet.

Der Reichspräsident hat, wie wir hören, sich durch den Staatssekretär Reiskner nach dem Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe erkundigt und ihm die besten Wünsche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ausgesprochen lassen. Gleichzeitig hat er in einem persönlichen Handzettel an Löbe die Hoffnung ausgedrückt, daß Löbe bald wieder in gesundheitsvoller Frische seines Amtes walten möge.

Um zwölf Uhr mittags wurde das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe als „zufriedenstellend“ bezeichnet. Ueber den Verlauf der Erkrankung werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Löbe hat vorgestern, plötzlich von Schmerzen befallen, die Leitung der Reichstagsdebatte an den Vizepräsidenten abgeben müssen, aber dann doch noch zu seinem Vizepräsidenten die Gäste empfangen. Am Abend war er auffallend blaß und zog sich nach Begrüßung des Reichskanzlers und des Runtius Paccelli zurück. Im Laufe des gestrigen Tages trat dann eine Verschlimmerung ein, die die sofortige Operation notwendig machte. Ueber das Befinden Löbes nach der Operation wurde dann das bekannte Bulletin ausgegeben.

Der ihm befreundete Reichstagsabgeordnete Dr. W. Rose befuhrte den Patienten um 1 Uhr und stellte fest, daß die Temperatur sich nicht erhöht, das Allgemeinzustand sich nicht verschlechtert, die Herzaktivität sich sogar etwas belebt hat. Wenn keine Komplikationen eintreten, ist auf Wiederherstellung des Patienten zu hoffen.

Die von den Ärzten bei der Operation festgestellten Veränderungen stammen schon aus früherer Zeit. Löbe hat also, ohne etwas zu wissen, schon öfter an Blinddarmerkrankungen gelitten. Da er gleichzeitig auch gallenleidend war, so wurden die Beschwerden zunächst immer auf diese Krankheit zurückgeführt. Als vor einigen Tagen die bestimmte Diagnose auf Blinddarmentzündung gestellt war, bestand bereits die höchste Gefahr. Es war schon eine Perforation eingetreten. Trotz der schweren Erkrankung ist die Operation, die beinahe eine Stunde dauerte, verhältnismäßig gut verlaufen. 24 Stunden später würde ein operativer Eingriff wahrscheinlich garnicht mehr möglich gewesen sein.

**Der Konflikt mit Polen**

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutsche Gesandte in Warschau, Ranscher, ist in Berlin eingetroffen, um mit den zuständigen Stellen die schwebenden Fragen zu erörtern, insbesondere, soweit der deutsch-polnische Konflikt in Betracht kommt. Eine Presse-meldung, die über die polnisch-litauische Verständigung zu berichten wollte, trifft nach unserer Information nicht zu. Wichtig ist lediglich, daß Verhandlungen nach der Richtung hin schon seit längerer Zeit im Gange sind. Die polnische Regierung hat begrifflicherweise ein lebhaftes Interesse an der Besserung der Beziehungen zu Litauen, nachdem es durch die Einverleibung des Wilnaer Landes ja saturiert ist. Diese Bestrebungen Polens finden ein gutes Gegenstück bei litauischen Wirtschaftskreisen, weil durch solche Einigung die jetzt herrschenden äußerst prekären Verhältnisse im wirtschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Ländern beseitigt würden. Bekanntlich leben Polen und Litauen in einer Art latentem Kriegszustand. Es besteht keine Post, kein Eisenbahnverkehr zwischen ihnen und auch der Verkehr auf dem Nemelsfluß ist gesperrt. Auf der angedeuteten Basis aber erscheint eine Einigung so gut wie ausgeschlossen. Die Litauer werden niemals auf Bedingungen eingehen können, die eine Verewigung des gegenwärtigen Zustandes bedeuten.

**Englische Kolonialkonferenz**

London, 23. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Demnächst wird in London eine Konferenz der Gouverneure der englischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete stattfinden. Die Konferenz, deren Vorsitz der Kolonialminister Amero führen wird, ist die erste dieser Art, die abgehalten wird. U. a. werden auf dieser Konferenz auch die Schwierigkeiten zur Sprache gelangen, die sich in den früheren deutschen Kolonien von Ostafrika ergeben haben. Der Gouverneur des Mandatsgebietes von Ostafrika befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach London und man erwartet, daß er über die Verhältnisse in diesem Gebiete nach seiner Ankunft interessante Einzelheiten bekanntgeben wird.

wichtig ihm der Streit dieser beiden geologischen Theorien war, zeigen nicht nur zahlreiche Artikel Goethes gegen die vulkanische Lehre. Im zweiten Teil des „Haut“ sogar wird manches scharfe Wort gegen die Plutonisten gesprochen. Vorübergehend näherte sich Goethe zwar dem Vulkanismus, doch entfielen er sich bald wieder von dieser Lehre, veranlaßt durch die Beobachtungen auf seinen Reisen in Böhmen, wo er vulkanische Gesteine neben zahlreichen Kohlenflözen sah, was ihm für die neptunistische Erklärung vulkanischer Gesteine zu sprechen schien. Er stellte selbst Versuche mit versteinerten Weizen in einem Topferneuer an, doch hat er den versprochenen Bericht über die Ergebnisse seiner Experimente leider nicht geliefert. Bis an sein Lebende hind: Goethe an den Anschauungen Werner's fest und zwar mit selbstamer Zähigkeit. Ein Ausbruch an Knebel jedoch deutet darauf hin, daß ihm nur eine Art Pflicht zur Treue und nicht mehr die Ueberzeugung an Werner hand: „Wunderlicherweise ist mir Werner zu früh gestorben“, sagt er, „denn, wenn ich mich als seinen Gegner erkläre, so könnte man glauben, ich trete auf die Seite der Freiburger Pfaffen“.

Die Freiburger Bergakademie, an der Werner lehrte, wurde die Stätte, an der die Romantiker den Hauber des Bergwerks erlebte. Hier studierten Novallas und Steffens; auf beide wirkte Werner, seiner besonnenen Klarheit wegen eigentlich eine unromantische Natur, sehr stark. Der Hauber vom Berg oder der Berggeist, wie er genannt wurde, gehört mit Luther, Dürer, Kepler, und nicht zu den deutschen Kulturcharakteren, die Friedrich Schlegel einmal aufstellte. Steffens schreibt in seinen Erinnerungen: „Wenn wir die senkrechte Leiter herunterstiegen, wenn das Blau des Himmels durch die Deckung allmählich verschwand, wenn das große Rad, durch welches das Tageswasser in Bewegung gesetzt wurde, in dem engen Reizenraume neben und seinen Umfassung machte, das Anklagen der Glocke einen jeden Umschwung begleitete, während um uns herum und über uns die Tropfen klirrend, unablässig herunterfielen, so war uns im Anfang leisam und wunderbarlich zu mut.“

Diese geheimnisvollen Stimmungen des Unterirdischen und Tagelernen klingen in Novallas Werken poetisch nach. Das tiefinnige Romanfragment „Die Lehrlinge von Sals“, ein allegorischer Naturroman, ist ein Riederhölzchen seines Freiburger Aufschlusses, und Werner's Geist wandelt idealisiert in ihm. Die Freiburger Schule wird die Schule des Tempels Sals, in dem Jünglinge nach dem Geheimnis der Natur forschen. Freilich darf man in dem Lehrer dieser Schar nicht

**Badische Politik**

**Badische Vorschläge für das Westprogramm**

Wie bekannt, befindet sich im Entwurf des Reichshaushaltsplanes für das Jahr 1937 beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern eine Anforderung von 15 Millionen RM. für einmalige Beihilfen für wirtschaftlich oder kulturell besonders bedrängte Grenzgebiete. Gleich anderen Landesregierungen hat auch die badische Regierung zu dieser Haushaltsposition verschiedene Forderungen angemeldet, im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen und kulturellen Schädigungen, die das Land Baden durch den Friedensvertrag erlitten hat und die hierdurch bedingte besonders große Arbeitslosigkeit. Bei Aufstellung dieser Forderungen fanden die Bedürfnisse des besetzten Rheiner Brückenkopfgabietes besondere Berücksichtigung.

**Der Prozeß gegen den „Eisenhammer“**

In der heutigen Vormittagsitzung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Zeuge Gastwirt Turk-Neuhadt bestätigte auf Anfrage Dr. Forthubers, daß Forthuber mit der Veranlasser gewesen sei, daß die Aktion gegen die Separatisten vorgenommen wurde. Das gleiche bestätigte der nächste Zeuge Dalpfa, Gewerkschaftsvorsitzender in Neustadt. Bürgermeister und Gewerkschaftssekretär Ludwig-Firmafens erklärt, daß Forthuber genau wie die anderen Herren die feinerzeitigen Forderungen der Separatisten einmütig abgelehnt habe.

**Eine sensationelle Erklärung**

Rechtsbeistand Pfeiffenberger teilte hierauf dem Vorsitzenden mit, daß Justizrat Berdel-Zweibrücken eine Erklärung abgegeben habe. Die dann von Dr. Berdel verlesene Erklärung lautete:

„Die Angeklagten haben sich inzwischen aberzeugt, daß es bei dem Gegenstand der Beweisaufnahme, die in Mannheim stattfinden sollte, sich um eine von dritter Seite vorgenommene Fälschung handele, durch die die Stadträte Kumpf, Kriegshäuser und die anderen Angeklagten geküßt wurden. Sie verzichten deshalb auf die Fortnahme der in Mannheim angeordneten Beweisaufnahme. Es kann und will deshalb gegen den Bürgermeister Forthuber ein Vorwurf, als ob er irgend etwas unternommen oder geplant habe, um eine Ausweisung oder Verhaftung Kumpfs zu veranlassen, nicht erhoben werden. Das Gericht nahm von dieser Erklärung Kenntnis. Die Verhandlung wird am Nachmittag fortgesetzt, wo noch die letzten drei Zeugen vernommen werden. Dann dürfte vom Gericht eine Erklärung verlesen werden, die vielleicht dem Prozeß ein vorzeitiges Ende bereitet.“

**Letzte Meldungen**

**Der fünfsache Mord bei Graudenz**

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Massenmord in Groß-Traben bei Graudenz, dem die Familie Romanowski, insgesamt fünf Personen, zum Opfer fielen, stellt sich als eines der furchtbarsten Verbrechen der Kriminalgeschichte dar. Dringend verdächtig ist der 24jährige Sohn, der die Tat begangen haben dürfte, weil ihm die Eltern die Heirat mit einer Fabrikarbeiterin unterlagten. Schwere und Großvater des Verdächtigen wurden beim Entdecken der Tat bereits tot aufgefunden, während der Vater, die Großmutter und der Bruder noch schwache Lebenszeichen von sich gaben.

**Die Eigentumsfrage im amerikanischen Senat**

Newport, 25. Febr. Dem amerikanischen Senat liegen bereits so viele Gesetzesvorlagen vor, daß kaum noch Hoffnung besteht, die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens werde in dieser Session überhaupt noch zur Sprache kommen. Eine gänzliche Neuaufstellung der Farmer-Bill, die erhebliche Subventionen in Form von Ernteankäufen vorsieht, erscheint möglich.

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B.Z.“ berichtet, hat die Verwaltung der Berliner Hotelgesellschaft nunmehr endgültig alle den „Kaiserhof“ betreffenden Verkaufspläne aufgegeben. Sie hofft durch eine durchgreifende Reorganisation die Wirtschaftlichkeit des Hotels so zu heben, daß der „Kaiserhof“ wieder ein rentables Unternehmen wird.

ein getreues Abbild Werner's sehen; Novallas fühlte sich als echter Romantiker mit seiner intuitiven Art zu denken dem Empiriker überlegen. Er blickt zu ihm nicht empor wie der Adelt zum Meister. Nur die moralische Persönlichkeit Werner's, die Güte und sein Wohlwollen seines Wesens, zwang Novallas, wie alle, die dem Gelehrten nahelanden, zur Verehrung. Der Gegensatz zwischen dem exakten Naturforscher und dem philosophisch-poetischen Träumer blieb bestehen. So wie dem Lehrer ist mir nie gewesen, mich führt alles in mich selbst zurück“, sagte er. Die Eindrücke im Innern der Erde jedoch, die er ihm verbandt, verdichteten sich ihm zur Poesie. Im „Mitternacht“ leben sie auf um die Gestalt des Bergmanns, in dem Novallas die Poesie der Natur symbolisiert. Hier schildert er den Hauber der unterirdischen Höhlen, die Schauer, welche die Eindringenden befallen, als der kalte Lufthauch aus dem Dunkel ihnen entgegenströmt und die Fackeln flackern läßt. Und das Gefühl der wellenfernen Ruhe im Erdenschoß bringt ihm die Verse seines Bergmannsliedes auf die Lippen:

Der ist der Herrscher Erde,  
Der ihre Tiefen misst  
Und jeglicher Beschwerde  
In ihrem Schoß vergißt.“

Nicht Werner, der Gelehrte, dem Goethe seine naturwissenschaftlichen Anschauungen verdankte, sondern Werner der „Berggeist“, der den Studenten die Stimmung des Bergwerks erschloß, ist für die Romantiker bedeutungsvoll geworden. Er regte die Poesie der Erdentiefe an, deren Eindruck wir uns auch heute noch nicht entziehen können. Die Literatur unserer Epoche freilich — man denke an „Johas „Mermin“ — erlebte die unterirdische Welt des Bergmanns anders; sie sieht nicht mehr die Wunder einer Märchenwelt in ihr, sondern die harte Wirklichkeit eines technischen Unternehmens mit allen seinen sozialen und wirtschaftlichen Konflikten.

Dresdner Theater. Am Dienstag wurde zum ersten Male in Dresden August Strindbergs Bühnenwerk „Ein Traumleben im Theater „Die Komödie“ aufgeführt. Der Solieller, der Schalter der Bühnenbilder und die Darsteller boten alles auf, die Allegorie des Werkes so zu gestalten, daß der Zuschauer die Ansicht des Dichters erkennen konnte. Leider wurde die Aufgabe nicht richtig erfüllt, so daß das Publikum dem Wachen bis auf einige Szenen mit ihren dämmerhaften Schönheiten hilflos gegenüberstand. Der Erfolg war gering. G. J.

# Städtische Nachrichten

## Fahrplanänderungen

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Vom Monat März an verkehren wieder die Nacht-Schnellzüge D 56/D 53, München ab 9.10 Nachm. über Stuttgart-Heidelberg nach Frankfurt a. M. (an 6.30 Vorm.) und D 94/D 93, Frankfurt a. M. ab 9.15 Nachm., München ab 7.50 Vorm. mit den Flügelzügen 356/D 56, Heidelberg ab 4.10 Vorm. über Mannheim-Ludwigshafen nach Saarbrücken (an 8.00 Vorm.) und D 93, Saarbrücken ab 7.35, Heidelberg ab 11.04 Nachm., sowie D 56, Mühlacker ab 1.25, Karlsruhe ab 3.17 Vorm. und D 93, Karlsruhe ab 11.25 Nachm., Mühlacker an 12.27 Vorm. Erste Abfahrt aller Züge in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März. Infolge der Wiedereröffnung des Juges D 93 nach Frankfurt a. M. wird der Schnellzug D 41 von Bielefeld ab 11.55 Nachm. vom 1. März an wieder über die Riedbahn (Mannheim ab 3.00 Vorm.) nach Frankfurt a. M. (an 6.22 Vorm.) geleitet. Zum Anschluß von Zug D 41 an den Zug D 93 verkehrt vom gleichen Tag der Zug 915, Mannheim ab 4.44, Friedrichsfeld Nord an 4.56 Vorm., während der Zug 905, Heidelberg ab 4.50, Friedrichsfeld-Nord an 5.03 Vorm., ausfällt. Zug D 94 erhält Anschluss nach Mannheim durch den Zug D 194 Friedrichsfeld-Nord ab 10.50, Mannheim an 11.02 Nachm. Für Reisende nach Karlsruhe besteht vom Zug D 94 in Bruchsal Anschluss an den Zug 990, der vom 1. März an um 11.50 Nachm. in Bruchsal abfährt und um 12.16 Vorm. in Karlsruhe eintrifft.

Auf der Strecke Karlsruhe-Mannheim über Schwetzingen verkehrt vom 1. März an wieder der BP 991: Karlsruhe ab 7.35, Mannheim an 8.45 Vorm., wo er einleitet. Ferner verkehrt als Erlaß für den ausfallenden Hanga 100 zwischen Heidelberg und Karlsruhe der von Frankfurt a. M. (ab 7.16 Nachm.) kommende BP 994, Heidelberg ab 9.47, Bruchsal 9.51/53, Durlach 10.11/12, Karlsruhe an 10.19 Nachm. Die bisher auf die Strecke (Baden-Baden) Baden-Dos-Karlsruhe sowie umgekehrt beschränkten Personenzüge 949/950 werden wieder mit Halt an allen Zwischenstationen von und nach Offenburg durchgeführt, Zug 949 Karlsruhe ab 8.35, Offenburg an 10.47 Nachm. Auf der Schwarzwaldbahn werden die Schnellzüge D 182 (Offenburg a. 9.00 Vorm., Konstanz an 1.00 Nachm.) und D 180 (Konstanz ab 5.00, Offenburg an 8.18 Nachm.) im Anschluß an die Schnellzüge D 908/D 907 Holland-Rheinland-Bezirk im bisherigen Fahrplan weiterhin beibehalten. Bis einschließlich 10. März werden die D 182/183 von den Schweizerischen Bundesbahnen noch bis und von Chur fortgeführt, während sie nach diesem Zeitpunkt nur noch durchlaufende Wagen bis und von Konstanz führen. P.A.

Die argentinische Studien-Gesellschaft ist heute früh um halb 8 Uhr mit dem karamanischen besetzten Personenzug nach Darmstadt abgefahren. Nach der Ankunft in Oelsheim Hauptstadt wurde der chemische Fabrik von Merck ein Besuch abgelegt. Nach dem Mittagessen begann nachmittags um 3 Uhr die Besichtigung der Stadt und der Technischen Hochschule. Um 7.20 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Frankfurt, wo die argentinischen Damen und Herren zwei Tage verweilen. Am Montag sind sie in Bonn, am Dienstag und Mittwoch in Köln, am Donnerstag in Essen, am Freitag in Dortmund. Am Samstag, 3. März erfolgt die Auflösung der Studien-Gesellschaft in Bremen. Wie wir hören, haben sich die argentinischen Damen und Herren durchweg sehr befriedigt über die in Mannheim gewonnenen Eindrücke ausgesprochen. Vor allem werden sie die gätfreundliche Aufnahme in gutem Andenken behalten.

Schwerer Verkehrsunfall. Gestern früh wurde auf dem Friedrichstraße vor U 7 ein 27 Jahre alter Bauingenieur von einem Personauto angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf verletzt. Das herbeigerufene Sanitätsauto verbrachte den Verunglückten nach dem Allgemeinen Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage sind Erhebungen im Gange.

Verkehrsunfall. In einem Metallwerk wurde gestern vormittag ein 25 Jahre alter Schlofer von einem umfahrenden Teil eines Dampfheizungsapparates getroffen, so daß er einen rechten Unterschenkelbruch erlitt. Das Sanitätsauto überführte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

Insammentisch. Ode Collinstraße und Friedrichstraße stehen gestern vormittag ein Lieferkraftwagen und ein Kleintransporter zusammen, wobei letzterer zu Boden geschleudert wurde und an beiden Seiten leichte Verletzungen davontrug.

Gehirn. Gestern vormittag führte vor dem Hause Melbaurstraße 25 ein 75 Jahre alter Mann zu Boden und lag sich im Gesicht Verletzungen zu. Auf der nahegelegenen Polizeiwache wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er seinen Wohnort allein antreten konnte.

Epileptischer Anfall. Auf dem Mesplatz erlitt gestern mittag ein 27 Jahre alter Hilfsarbeiter einen epileptischen Anfall. Da er sich durch den Sturz verletzte und längere Zeit bewusstlos war, wurde er mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht.

Seinen 60. Geburtstag beging am Mittwoch der Geschäftsführer der Radruhmittel-Industrie-Verbandsanstalt in Mannheim, Herr Jakob Schöffel.

## Veranstaltungen

### Herrenabend im Lehrergesangsverein

Su dem am vergangenen Sonntag im Saale der Fördervereins abgehaltenen Herrenabend war eine stattliche Zahl humorbedürftiger Herren erschienen. All und Jung trafen unter dem natürlchen Regiment des Schellenkönigs (Wetzlar) und seines noch natürlcheren Adjutanten Karli (Storb, nicht Eisinger!). Vor schon das gemüthlich und vornehm ausgeschaltete Lokal einen guten Rahmen für eine heitere Stimmung, so wurde diese schon von allem Anfang an von der trefflich geleiteten Kapelle Secker auf eine wirkliche Höhe gebracht. Der stoff unterbrochender Mitwirkung aller Anwesenden spielte Karthausenmarkt war eine würdige Einleitung zu dem ersten Hauptakte des Abends: dem Gespiel des Opernsängers Strauß (Strauß), der so hinreißend sang, daß oft alle Saugbrüder mitlächelten, wenn auch alle hinter seines Hofes Grundgewalt anrückten. Schon mehr für das Auge bedeutete das ein- und leichtmalige Auftreten der weltberühmten „Kille-Kille“ (Narren Krämer, Freiburger, Weinaapf, Krieger) einen unbeschreiblichen Genuß, während die Solostücke zweier Tänzerinnen (Narren Krieger und Kille) so nahe von der Bühne ferngehalten werden konnten. Es war höchste Zeit, daß sich der Schellenkönig mit dem Würdezeichen eines Maharadscha verah und mit erneuter Strenge für die vornehmgehende Abwicklung des Programms sorgte. Er hielt den Gästen, insbesondere dem Vorstand des Vereins eine wohlwollende Ständredigt. Der strenge Ton seiner Rede ließ die Aufmerksamkeit für den zweiten Hauptpunkt des Abends: die Vorführung einer Anstruktionsstunde in der Kaffeezeit, bei der Karli in höchst eigener Person mit beispiellosem Erfolge mitwirkte. Unterhakt wurde er dabei

von einigen biedereren Rekruten (Weinaapf, Krämer, Tropf, Wacker und Freiburger), deren Intelligenz den gebildeten Unteroffizier (Gusbur) oft ganz „schauerbar“ in Verzweiflung brachte. Umrannt waren die Hauptpunkte von erschütternden Vorträgen eines Mannes im Sglander (Kamm), einiger Klavierspieler (Wed, Reicher, Schenkele) und nicht zuletzt eines Quartetts (Weyer, Schürmann, Freiburger, Krämer), das mit viel Schmelz und Grazie sang. Daß die Karrenorden, die am Ende an die Mitwirkenden verteilt wurden, an die richtigen Adressen kamen, bewies der nicht endenwollende Beifall, der bei der Verteilung allen Mitwirkenden gesollt wurde. P. H.

„Fenerio“. Vor den Plafalkäulen, Schaufenstern und in den Wirtschaften befindet man ein besonderes Interesse für den zur Tradition gewordenen großen Bürgermaskenball des „Fenerio“, der morgen Samstag abend in sämtlichen Räumen des Apollo-Theaters stattfindet. Es ist Vorfrage getroffen, das farbenprächtige Bild, das insbesondere durch die Mitwirkung der gesamten Prinzengarde in der schmunzlichen Uniform außerordentlich reizvoll zu werden verspricht, durch photographische Aufnahmen festzuhalten. Die Prämierung von Gruppen- und Einzelmasken sei nochmals besonders erwähnt. — Am Fastnachtmontag (Fasentmontag) wird sich abends im urgemüthlichen Haberl eine „Fenerio“-Schulbildung mit farnevalistischem Rehrand anreihen, wobei sämtliche Büttenredner, Humoristen und Sänger nochmals zu Worte kommen. Hhol!!!

„Die Nacht der Rache“. Außer dem großen Orchester des Apollotheaters werden bei dem großen Maskenball, der den Höhepunkt der Karnevalsfeier im Mannheimer Anstaltstheater Apollo bildet, weitere vier Ballettensembles tätig sein, um den Besuchern in allen Räumen (Theater, Trocadero, Goldsaal, Silbersaal, Foyer) Gelegenheit zum Tanz zu geben. Um 12 Uhr findet die große Preispolonaise statt. Es sind sowohl für erklaffische Gruppen- als auch Einzelmasken namhafte Geldpreise vorgesehen.

## Wohnungsbaun

Der Abschluß der Baustatistik über den Wohnungsbaun 1926 hatte das erfreuliche Ergebnis, daß in diesem Jahre in Baden 8310 Wohnungen neu geschaffen wurden und zwar fast ausschließlich durch Neubauten. 1924 waren es 4044 und 1925 7887 Wohnungen. Der jährliche Neubedarf an Wohnungen durch Verheirathungen und sonstige Haushaltsgründungen mit etwa 6500 Wohnungen ist hiernach in den beiden letzten Jahren gedeckt. Es wurde sogar noch der Reihbedarfs, den die Regierung anfangs 1926 auf 25000 Wohnungen geschätzt hat, um etwas gemindert. Von den genannten Wohnungen wurden mit öffentlichen Geldern gefördert: 1924: 2883, 1925: 5219, 1926: 6564. Die Zahl der ohne öffentliche Baudarlehen erhaltenen Wohnungen ist hiernach in den letzten Jahren leider stark zurückgegangen. Hätte man die Bauzinsfreiheit nicht durch die aus den Einkünften der Gebäude-sondersteuer stammenden Baudarlehen fördern können, so wäre ihr Zusammenbruch wohl unermesslich gewesen. Für das Jahr 1927 ist ebenfalls wieder eine lebhafteste Bau-tätigkeit zu erwarten. Das Land hat zu ihrer Befriedigung den Wohnungsverbänden und verbandsfreien Gemeinden auf Anfang März ds. Js. den Betrag von 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem werden monatlich erhebliche Beträge aus der Gebäude-sondersteuer der Bauwirtschaft zufließen. P.A.

## Kommunale Chronik

### Wo ist der Bürgermeister?

Weingarten, 24. Febr. Eine heitere Geschichte, die aber doch noch ein ernstes Nachspiel haben wird, ereignete sich hier in der letzten Gemeinderatssitzung. Vergeblich wartete der Gemeinderat auf seinen Vorsitzenden. Rein Mensch, noch nicht einmal der doch sonst allwissende Gemeindevorsteher, konnte feststellen, wo sich das Oberhaupt der Gemeinde aufhielt. Der Gemeinderat kam sodann auch zu einem schönen Entschluß und richtete folgende Beschlüsse an das Bezirksamt: „Der Gemeinderat Weingarten ist der Auffassung, daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit dem Bürgermeister Groß nicht mehr möglich ist, da er seine Gemeinamtsstellen fortsetzt und die Befehle des Gemeinderats unberücksichtigt läßt.“ „Womit wird wohl nun der bisher unanfindbare Bürgermeister sein Richteramt auf dem Gemeinderatssitzung begründen?“

### Eine kirmische Gemeinderatssitzung

Ansheim (Pfalz), 24. Febr. Bei der Beratung des Vorschlags für 1927/28 kam es zu einer äußerst kirmischen Aussprache. Da sich auch die Zuhörer ausgiebig an den Debatten beteiligten, wurde der Zutritt derart hart, daß der Gemeinderatsvorsitzende nach dreikündiger ergebnisloser Beratung eingreifen mußte und der Sitzung ein Ende bereitete. Man rechnete in der Gemeinde damit, daß dieser Gemeinderatsstempel der Beginn der bereits seit langem notwendigen Auflösung des Stadtparlaments sein wird.

Brühl, 24. Febr. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Dem Schlosser Josef Rothader wird der gemeindegeldene Bauplatz Gb. No. 37/27 an der Wilhelmstraße um die üblichen Bedingungen zugewiesen. — Dem Volkshund Deutscher Kriegsgräberfürsorge G. V., Landesverband Baden, tritt die Gemeinde bei und zahlt einen jährlichen Beitrag. — Wegen einer Umbettung im Brühler Friedhof ist nicht einzuwenden. — Das Gesuch des G. Alenberger-Oberheim zur Einführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen in hiesiger Gemeinde wurde abschlägig verabschiedet.

Friedrichsfeld, 20. Febr. Aus den jüngsten Gemeinderatssitzungen ist mitzuteilen: Die Entwässerung der Luisenstrasse wurde dem Bauernmeister Heinrich Wenz zum Angebot übertragen. — Der Arbeiter-Sammler-Rolleme Friedrichsfeld wurde ein Zuschuß von 100 Mk. für das Rechnungsjahr 1927/28 bewilligt. — Im Rechnungsjahr 1927/28 sollen 20-25 Schulfelder nach ärztlicher Auswahl nach dem Deuberg entstanden werden.

### Keine Mitteilungen

Nachdem der Bürgerausschuß Donauessingen in seiner letzten Sitzung für unbedingt erforderlich gewordenem dankliche Veränderungen an Schloßhof 50000 RM. bewilligt hatte, erklärte er sich auch mit der Bewilligung des Betrages von 2000 RM. einverstanden, der für die Vorarbeiten zur Erstellung eines Solbades bestimmt ist. Als sämtliches Gelände ist in Aussicht genommen das Gelände Waldrand Schellenberg-Altenreute-Brigade. Man gab übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß auf jeden Fall Soldat und Park nicht getrennt werden dürften. Aber die Verlegung der Donauessinger-Sommermusikführungen nach Frankfurt, bzw. Bomburg, d. Höhe hörte in Bürgerausschuß nur Worte des Bedauerns. Der Vorsitzende der Gesellschaft der Musikfreunde, Maß, erklärte aber, daß Donauessingen und die badische Regierung niemals gegen die Mittel Frankfurt hätten aufkommen können. Schuld sei auch die Gleichgültigkeit der Donauessinger Einwohner-gemeinschaft gewesen, die sich nicht recht genau an dem Reins der Aufführungen beteiligt hatte.

## Aus dem Lande

### Brand in der Spinn- und Weberei Eitlingen

Eitlingen, 25. Febr. Gestern vormittag brach in der Spinn- und Weberei Eitlingen ein Schadenfeuer aus, das leicht größere Folgen hätte zeitigen können. Das Feuer entbrach in den großen Baumwollkammern, wo große Mengen Baumwolle aufgetapelt waren. Die Ursache ist unbekannt. Es gelang nach einiger Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden dürfte sehr beträchtlich sein, da eine Menge Baumwolle unbrauchbar geworden ist.

Schwetzingen, 25. Febr. Gestern nachmittag mußte wiederum ein Flugzeug, und zwar ein Schulflugzeug der Flugschule Eitlingen, eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug ging wegen eines Motordefekts auf Osterhofen im Weimar in der Nähe des Weges Osterhofen-Planstadt, nieder. Die Maschine, die wegen des aufgewickelten Aderbodens noch nicht wieder starten konnte, wurde bei der Notlandung leicht beschädigt. — In einem Hause in der Lehingstraße entstand infolge Undichtigkeit der Gasleitung eine größere Gasexplosion, wodurch mehrere Fenster-scheiben zertrümmert wurden. Der Schaden beträgt über hundert Mark.

Heidelberg, 24. Febr. Vom 1. März ab darf das Ein- und Aussteigen bei der Strassenbahn nur noch rechts erfolgen, wenn die Strassenbahn zweifelsfrei fährt. In den Hauptstraßen darf nur von den Gehwegen aus eingestiegen und nur auf diese aufgestiegen werden. Damit ist endlich auch in Heidelberg eingeführt, was wohl bei sämtlichen übrigen deutschen Strassenbahnen schon von Anfang an die Regel war. Der neuzeitliche Verkehr hat nun also auch dieses Privileg von Heidelberg verdrängt. — Heute früh ist hier die Entscheidung der Oberprüfstelle Berlin in Sachen des Films „Letzter Mars“ eingegangen. Eine Reihe von Stellen des Films war sowohl vom Leiter des Heidelberger Jugend-amtes Dr. Ammann wie von einem Karlsruher Vertreter der Volkshilfsbestrebungen beanstandet worden. Die Oberprüfstelle Berlin hat den Beanstandungen in weitem Maße Raum gegeben. Der Film, der von der Prüfstelle München bereits freigegeben war, ist an den beanstandeten Stellen zu ändern. — Taubstummenlehrer Edwin Singer an der Taubstummenanstalt in Heidelberg ist zum Direktor dieser Anstalt ernannt worden. Der neue Direktor trat 1899 als Volksschullehrer in die Taubstummenanstalt Meer-burg zur Ausbildung als Taubstummenlehrer ein. Nach dem üblichen Examen wirkte er in den badischen Taubstummen-anstalten Gerolshausen und Meerburg, dann an den Sonder-einrichtungen der Volkshilfe in Mannheim (für schwerbehinderte und sprachgeschädigte Kinder), 1911-1917 an der Blindenanstalt Ivesheim und ist seit diesem Zeitpunkt an der Taubstummenanstalt in Heidelberg tätig.

Reihen, 24. Febr. Als ein Ereignis darf es angesehen werden, wenn in einer so kleinen Gemeinde wie Reihen nicht weniger als sieben Paare sich am Sonntag zur Trauung angemeldet haben. Ein beträchtlicher Ort.

Odenheim, 24. Febr. In unserer Gemeinde befindet sich noch eine stattliche Reihe älterer Leute über 80 Jahre. Die beiden ältesten sind Landwirt Johann Jakob Weh mit nicht weniger als 93 und Heinrich Weiser mit 91 Jahren.

## Gerichtszeitung

### Wertwürdige Amtsunterschlagungen in Offenburg

Im April vorigen Jahres wurde im Finanzamt Gengenbach eingebrochen, dabei aber nicht der Kassenschrank der Hauptkasse, sondern der Nebenkasse ihres Inhaltes beraubt. In diesem Kassenschrank befanden sich u. a. die Gelder und Papiere der Beamtenbank Karlsruhe, die den Steuersekretär Josef Walter aus Bergshaupten, damals Kassier beim Finanzamt Gengenbach, als Vertrauensmann bestellt hatte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Kassenschrank der Finanzstelle Gengenbach, Obersteuersekretär Willi Hod aus Karlsruhe, der ebenfalls Mitglied der Beamtenbank ist, über seine Verhältnisse Anschaffungen machte, die er mit Schecks der Karlsruher Beamtenbank bezahlte. Den Kassier Walter veranlaßte er nun, die Zahlungsanweisungen hinauszugehen. Die Anweisungen waren erheblich vorbezahlt. Auch sonstige Schenkungen wurden aufgedeckt, durch die aber niemand Schaden erlitt. Wegen Amtsunterschlagungen erhielt nun Finanzsekretär Josef Walter sechs Monate Gefängnis und Steuerobersekretär Willi Hod wegen Aufstellung auf Amtsunterschlagung acht Monate Gefängnis. Die Diebstahlsaffäre ist heute noch unangeführt.

Der Werd in der Straburger Hauptpost. Das Schwurgericht Straburg hat den 34-jährigen Arbeiter Wenzel, der im September seine getrennt von ihm lebende Frau in der Hauptpost Straburg ermordete, zu 7 Jahren Zuchthausarbeit verurteilt. Die Staatsanwaltschaft erhielt einen Franken Schadenersatz zugesprochen. Die Geschworenen haben ein Wundangeheiß für den Verurteilten unterzogen.

Bom Jürgen-Prozess in Berlin. Wie uns aus Berlin berichtet wird, mußte der Prozess Jürgen gestern mittag 2 Uhr abgebrochen werden, da Frau Jürgen einen Schwächeanfall erlitt. Die Verhandlung geht am heutigen Freitag weiter.

### Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Die milde Witterung hält an. Auf der Vorderseite des großen Wirbels, der seit vier Tagen nahezu unverändert westlich Englands liegt, strömt warme ozeanische Luft nach Europa. Heute morgen liegt über Mittelfrankreich eine besonders ausgeprägte Wärmewelle, deren Angleitreiben bis nach Baden reicht. Ihre Annäherung wird uns weitere Erwärmung bringen.

Wetterausichten für Samstag, den 26. Februar: Fort-dauernd mild und zeitweise Niederschläge bei wechsellager Luft-zufuhr.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, K. 1. Diebstahl: Ferdinand Heine. Betriebsleiter: Kurt Müller — Verantwortl. Redakteur: Für Politik: Hans Ulrich Weisner. Korrespondent: Dr. G. Kasper — Korrespondent: Robert Schindler — Sport und Kunst: Kurt Müller — Handelsleiter: Kurt Scher — Bericht und alle Telex: Hans Richter — Korrespondent: Dr. H. G. Eitlingen.

## Beinahe von 2000 Metern abgestürzt

Seitdem hatte er genug von den Bergen. Die Federhose trug er ins Reithaus und den Eispickel benötigte er nur noch zum Behalten der hochhängenden Bänder.

Da sah er plötzlich in einem Gesicht Alpurso-Schokolade. Ein Erinnerung an die Berge, den herrlichen Duft der Bergmilch, an das Ringen und Klauen der Gloden am Gasse der weidenden Bergfüße erwachte. Da konnte er einige Tafeln und brachte sie Weib und Kind. Und den ganzen Abend erzählte er, den Eispickel in der Hand, von den Wandern der bayerischen Berge.

**ALPURSA** Schokoladenwerke A.-G. Biessenhofen, bayer. Allgäu. 84

# Sind Menschenschädel zollpflichtig?

Von Sven Hedin

Sie bringen hier aufgrund besonderen Abkommens einen interessanten Abschnitt aus den bisher in Deutschland unerschlossenen autobiographischen Mitteilungen des berühmten Afrikaforschers, der sich bekanntlich jetzt im fernsten Osten befindet und mit den Vorbereitungen zu einer neuen Entdeckungsexpedition beschäftigt. Die große Autobiographie Sven Hedins wird unter dem Titel "Erlebnisse" im Laufe dieses Jahres bei seinem Verleger G. A. Brodhaus, Leipzig erscheinen.

(Nachdruck aus anzeigswirksamer Verboten.) Die Lehre Zoroasters, einst die Religion eines der mächtigsten Völker der Erde, erhielt den Todesstoß, als 640 n. Chr. der Kalif Omar die Fahne der Propheten gegen die Perser führte und sie in der Nähe von Ctesiphon besiegte. Schon während des Siegeszuges des Islam flüchteten viele Perser zu Schiff von Oman nach Bombay. Heute gibt es in Indien gegen hunderttausend, in Persien achttausend Anhänger der Lehre Zoroasters. Das heilige Feuer ist also noch nicht erloschen. Ich habe schon den Feuertempel in Surabani erwähnt, den ich von Baku aus besuchte. In Teheran in Persien gibt es gegen zwanzig solcher Tempel. In alten Zeiten da gegen war das anders. In Persien fanden mehrere Feueraltäre, und bei Kenophon lesen wir:

Als Cyrus seinen Palast verließ, wurden Pferde als Opfer für die Sonne vor ihm hergeführt nehm einem weichen betraglichen Wagen für die Sonne. Dann kam ein zweiter Wagen mit purpurngeschmückten Pferden, und diesem folgten Männer, die Feuer auf einem großen Herd trugen. Dann wurde das Pferd der Sonne geopfert, und darauf brachte man der Erde ein Opfer dar gemäß den von den Magiern bestimmten Bräuden.

Vor Zoroasters Zeit herrschte in Persien und Medien die Magie; man machte die Himmelskörper und die beiden Elemente Feuer und Wasser zu Göttern; Zauberei und Beschwörungslust hielten in hoher Blüte.

Zoroasters Lehre ist dualistisch. Sie verehrt einen Gott, Ahuramazda, den Schöpfer des Guten und des Lichts. Sein Gegner ist Ahriman, der Herrscher der Finsternis und des Bösen mit seinem Gefolge böser Dämonen. Zwischen Ahuramazda und Ahriman herrscht blutiger Kampf. Es ist die Pflicht der Geredigten, Ahuramazda zum Siege zu verhelfen.

Das älteste heilige Feuer brannte in Nagos. Die Sonne und das Feuer sind Symbole der Allmacht Gottes. Auf der Erde gibt es nichts, was der göttlichen Vollkommenheit näher kommt, als das Feuer, insofern es Licht, die Wärme und der läuternden Reinheit, die es verbreitet. Leichen verunreinigen die Erde. Deshalb müssen die Toten auf Türmen begraben werden, die durch hohe Mauern von ihrer Umgebung getrennt sind. Der Transport der Leichen verunreinigt den Weg zum Turm, aber der Weg wird wieder gereinigt, wenn man hinter dem Leichenzug einen weichen oder gelben Hund mit schwarzen Flecken um die Augen führt. Er verjagt die Dämonen, Vliegen, die die ausgelegten Leichen umschwärmen, sind Leichengespinnster, weibliche Dämonen im Dienst Ahrimans. Tote Feinde verunreinigen die Erde nicht, da sie vom Sieg des Guten über das Böse zeugen.

Die Feueraltäre in Persien heißen Farzi und werden von den Anhängern des Islam verachtet und gehaßt. Sie wohnen daher abseits in ihren eigenen Dörfern, um ungestört ihre religiösen Bräute ausüben zu können. Viele sind Kaufleute und Gärtner. Sie halten noch heute noch zehntausend Zoroasters Gebote. In jedem Haus brennt eine Lampe. Tabakrauchen ist ein Verbrechen gegen das Feuer, und wenn eine Feuerbrunst ausbricht, darf man sie nicht löschen, denn gegen die Macht des Feuers darf kein Sterblicher ankämpfen.

Stirbt ein Perser, dann zieht man ihm ein weißes Gewand an, wickelt ein weißes Tuch um seinen Kopf, zündet Leuchtampen an und legt ihn auf eine eiserne Bahre und ein Zind Brot zu seinen Füßen. Wenn ein Hund, der in das Totenzimmer hineingelassen wird, das Brot frisst, ist der Mann tot. Wenn der Hund sich weigert, das Brot zu fressen, glaubt man, die Seele habe den Körper noch nicht verlassen, und die Leiche muß dann liegen bleiben, bis Verwesung eintritt. Darauf wird der Tote von dem Leichenwäscher gewaschen, der unrein ist und in dessen Haus niemand den Fuß setzt.

Der Träger in weissen, in fließendem Wasser gewaschenen Gewändern trägt die Bahre zum Begräbnisplatz, dem "Turm der Stille". Eigentlich ist es kein Turm, sondern eine runde Mauer von 8 Meter Umfang und fast 7 Meter Höhe. Innerhalb der Mauer befinden sich offene, flache rechteckige Vertiefungen, in diese legt man die Leichen. Schließlich ist und öffnet man die Kleider des Toten und nimmt die Kopfbinde ab, die die Leichenträger rückt zur Mauer und legen beim. Während des Begräbnisses haben Geier auf der Mauer gesessen und haben über dem Platz geschwebt. Sobald alles still geworden ist, treten sie in Tätigkeit, und binnen kurzem ist das Skelett bloßgelegt und trocknet in der Sonnenglut.

Die Varzen sollen unmittelbar von den alten Anhängern Zoroasters abstammen und daher die reinsten Vertreter der indogermanischen Rasse sein. Bevor ich von Stockholm ab-

reiste, kam ein berühmter Professor der Medizin und Anthropologie und bat mich, ich möchte auf irgendeine Weise versuchen, mir einige Schädel von Feuerandern zu verschaffen und mitzubringen.

Mitten im Juni, als der Sommer am heißesten war und wir 41 Grad Celsius im Schatten hatten, begab ich mich daher mit Dr. Hübner zum "Turm der Stille" südlich von Teheran. Wir wählten für den Plünderungszug die frühen Nachmittagsstunden, wo alles der Hitze wegen zu Hause bleibt.

Wir nahmen ein "Kurtjahn" mit, eine weiche Satteltasche mit zwei Fächern, in die wir Stroh und Papier und einige Wasserflaschen von der Größe von Menschenköpfen legten. Wir stiegen durch das Tor Schah Abdul Kaim hinaus. Die Straßen waren leer wie ausgetrocknete Blutbetten; auf der Steppe vor der Stadt weideten Kamel und frahen Dikeln, hier und da tanzte ein Staubwirbel wie ein Gespenst über den erhitzen Boden.

Kunächst ging es durch das Dorf Haschemabar, wo wir uns von einem Bauern einen Tonkrug mit Wasser und eine Leiter borgten. Als wir jedoch an den "Turm der Stille" kamen und die Leiter an die Mauer lehnten, stellte sich heraus, daß sie zu kurz war; sie hätte einen Meter länger sein müssen. Aber es gelang mir trotzdem, mich auf die Mauer hinaufzuklimmen. Dann half ich Dr. Hübner hinauf.

Ein harter, ekelhafter Leichengeruch drang uns entgegen. Während Hübner auf der Mauer blieb, um den Krug im Auge zu behalten und aufzuspielen, daß er unserem Vorbild nicht nachspionierte, stieg ich die gemauerte Treppe in die freistehende Arena des Begräbnisplatzes hinunter. Ich fand einundsechzig offene, flache Gräber; in acht etwa lagen Totengirne und Leichen in verschiedenen Stadien der Auflösung. Gebeine, verwitterte Gebeine lagen in einem hohen Haufen an der Mauer.

Nach kurzer Umschau wählte ich drei erwachsene Männer. Die frische Leiche hatte erst einige Tage gelegen. Trotzdem waren die Weichteile, Muskeln und Eingeweide, schon von den Raubvögeln losgerissen und verzehrt worden. Die Knochen waren angehäuft, aber die Gesichtshaut war noch teilweise da, verdorrte und hart wie Pergament. Mit einem Messer schnitt ich dem Mann den Kopf ab. Aus dem Hinterhauptloch lief das Gehirn aus, und ich schüttelte den Schädel, bis er ganz leer war. Ebenso verfuhr ich mit dem zweiten Kopf. Der dritte hatte so lange in der Sonne gelegen, daß sein Gehirn verdorrte war.

Wir hatten die Satteltasche und den Tonkrug mit über die Mauer genommen unter dem Vorwand, dort drinnen Früchtluchen zu wuschen. In Wirklichkeit verwannte ich das Wasser dazu, mir die Hände zu waschen. Darauf leerte ich die Tasche, wickelte die Schädel, nachdem ich sie mit Stroh gefüllt hatte, in Papier und stopfte sie anstelle der Wasserflaschen in die Tasche. Diese veränderte also ihre Form nicht, und der Krug zerbrach nicht mißtrauisch zu werden, wenn ihn nicht etwa der widerliche Geruch auf wunderliche Gedanken brachte. Als wir zum Wagen zurückkehrten, sah er in dem schmalen Schatten der Mauer und schielte; er verriet und jedenfalls nicht. Auf der Rückfahrt gaben wir den Krug und die Leiter in Haschemabar wieder ab und stiegen dann durch die angelegten Straßen zu Hübners Haus.

Dort gruben wir die Schädel in die Erde und ließen sie einen Monat liegen, darauf lockten wir sie in Milch, bis sie weich und rein wie Fleischwaren waren.

Die Notwendigkeit an dieser Heimstätte liegt auf der Hand. Was hätten die abergläubischen Perser und Varzen von uns gehalten, wenn sie erfahren hätten, daß wir Ungläubigen auf ihren Begräbnisplätzen Totenschädel stahlen! Hübner war außerdem Leibarzt und insbesondere Zahnarzt des Schahs. Man hätte argwöhnen können, es sei darauf abgesehen, die Zähne aus den Kiefern der Schädel herauszunehmen und als falsche Zähne für den asiatischen Mund des Schahs zu verwenden. Unruhen und Volksaufstände hätten entstehen und wir hätten belagert und schließlich dem Volk ausgeliefert werden können. Aber alles lief glänzend ab.

Als ich jedoch im nächsten Jahr auf dem Heimweg am Kai von Baku ankam, war es mir auf dem Hof beim Abfertigen ergangen. Alles wurde äußerst genau untersucht, und zuletzt rollten drei runde Gegenstände auf den Boden, die in Papier und Filz eingewickelt waren und Fußballen ähnelten.

"Was ist dies?" fragten die Zollbeamten.

"Menschenschädel", antwortete ich, ohne mit der Wimper zu zucken.

"Was? Menschenschädel?"

"Ja, bitte, sehen Sie nach."

Einer der Välle wurde geöffnet, und ein Totenschädel grünte die Zollbeamten an. Sie machten große Augen, aber schließlich fragte der Oberzollaufseher zu den anderen:

"Wickelt das Paket ein und legt alles wieder hinein," und zu mir: "Machen Sie, daß Sie möglichst schnell fortkommen mit Ihrem Gepäck."

Vermutlich dachte er, hinter dem Hund stecke ein dreifacher Mord und es sei das Beste, sich mit einer so schaurigen Geschichte nicht an befassen.

Diese Parfenschädel sind jetzt in Stockholm im kranatologischen Museum zu sehen.

## Vorträge

### Die Menschenbewirtschaftung im Baugewerbe

Ueber dieses Thema sprach gestern abend auf Einladung des Beton- und Eisenbau-Arbeitgeber-Verbandes für Deutschland E. B. und des Bezirks-Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe von Mannheim Ludwig Hasen, Professor an der Technischen Hochschule für Bauwesen, in Mannheim, im Vortragssaal der Handelskammer. Nur ein tüchtiger, körperlich und geistig gesunder Facharbeiter, so führte Professor Hasen u. a. aus, könne an dem wirtschaftlichen und künftigen Wiederaufstieg unseres Volkes mitarbeiten. Wie ein solcher Facharbeiter nun herangebildet werde und herangebildet werden müsse, sagte der Redner in fast zweistündiger Rede dar. Bei der fortschreitenden Entwicklung, bei der Rationalisierung der Industriebetriebe sei der wichtigste Faktor übersehen worden, der Mensch. Die Entwicklung zur Gesellschaft hat die Persönlichkeitsbeziehungen weggeworfen und zerstört. Nun sei die Aufgabe anzugetreten, die Befriedigung der deutschen Arbeiter herbeizuführen. Die Schaffung einer inneren Harmonie, der seelischen Zufriedenheit des Arbeiters, müsse das zu erstrebende Ziel sein. Bei dem noch am meisten vordringlichen Menschen, dem Arbeiter, sei anzusetzen. Neben der tüchtigen Fachausbildung sei ein ganzer Mann aus ihm zu machen. Wie diese Vervollständigung vor sich gehe, zeigte der Redner in länderen Ausführungen über die Vervollständigung des "Menschen" in Steele und an Hand von einigen Lichtbildern, die ein ganz neues und interessantes Bild über diese Dinge entrollten. Mit Verfüge gebe Vernunft-

schule und Spiel und Sport Hand in Hand, um einen körperlich und geistig gut entwickelten Menschen zu bilden. Auf eine vielseitige und gründliche Ausbildung werde großer Wert gelegt. Auch an ältere Arbeiter könne herangetreten werden. Denn nur die Freude am Beruf lasse tüchtige Leistungen vollbringen. Diese Freude zu wecken, mitzuhelfen an der Befriedigung der Arbeiter, sei der einzige noch gangbare Weg für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

### Jahrgewerkschaft der Reichsbahninspektoren Ortsgruppe Mannheim

In der Ortsgruppe Mannheim der Reichsbahn-Inspektoren sprach kürzlich Astronom Ludwig Pippert aus Mannheim. In unheimlich fesselnder Weise leitete der Redner seinen Vortrag über die Astronomie ein. Er schilderte zunächst den Erdkörper in gemeinverständlicher Weise in mathematischer und physikalischer Hinsicht. Eingehende Betrachtungen über die uns nächsten Weltkörper, den Mond und die Sonne, im Lichte der neuesten Forschungen und Entdeckungen liehen ein klares Bild gewinnen über die Konstitution der Planeten unserer Tage und unsere von ihr losgelösten Körper, des Erdtrabanten. Ganz vorzüglich waren die Abhandlungen über die Planetenwelt, sowie über die Forschungen von Kepler und Kopernikus, dem Vater der neueren Astronomie. Auch das Geze der Kometen, die sogenannten Quarnterne, die nicht immer unserem Sonnensystem angehören und sich in den Fixsternräumen wieder verlieren, fand eingehende Erörterung. Den Clanzpunkt des Abends bildete die Verherrlichung der seltenen Vedenen des Himmels,

der vielen Sonnensysteme, Milchstraße usw. In poetisch darstellender Weise berührte der Redner alle die verwinkelten Probleme der Weltenschöpfung. Auch die Einrichtung und der Zweck des hiesigen Planetariums wurde erläutert. Eine lebhafteste Diskussion beendete den Abend.

## Zagungen

### Bergwacht-Zagung in Weinheim

Am Sonntag fand die diesjährige Hauptversammlung der Bergwacht-Abteilung Odenwald im "Grünen Baum" in Weinheim statt. Vertreter hatten entsandt die Stadt Weinheim und die Förstämter Odenwald und Mannheim-Weinheim. Aus anderen Abteilungen der Bergwacht waren anwesend: vom Hauptstandort, der bekanntlich in München seinen Sitz hat, dessen 2. Vorsitzender, und je ein Vertreter der Bergwacht-Abteilungen Schwarzwald und Rhein- und Neckar von Frankfurt. Den Jahresbericht las der Vorsitzende der Bergwacht Abt. Odenwald, Emil G. in Weinheim. Da die Bergwacht Abt. Odenwald erst im Februar v. J. gegründet wurde und daher die einwöchigen bestehenden 8 Ortsgruppen noch sehr jung sind, so waren dem Tätigkeitsbericht bald ersichtlich. Die Förstämter vergrößerten durch die Tätigkeit der Bergwachtgruppen bereits eine wertvolle Hilfe und sind deshalb eifrig Förderer der Bergwacht. Das trifft besonders auf die Ortsgruppe Weinheim zu, die in Verbindung mit dem Forstpersonal in den unruhigen Jahreszeiten nächtliche Streifen veranlassen und hierbei ausgezeichnete Resultate erzielte.

In einer ebenso lebhaften wie ausgedehnten Debatte wurde der Punkt "Pflanzenchutz" behandelt, der ja auch die Haupttätigkeit der Bergwacht im Mittelbirge in Anspruch nimmt. An Erfahrungsbeispielen wurde gezeigt, daß für die Reichs- und Landesgesetzgebung und für die Schutz in dieser Beziehung noch ein wertvolles Tätigkeitsfeld zu beachten ist. Ganz besonders trifft das auf die Pflanzenarten zu, die so selten geworden sind, daß man sie nur noch ganz vereinzelt und beschränkt auf wenigen Standorten antrifft. Hierbei sei erwähnt, daß der Odenwaldfluh, der je bekanntlich das Rückgrat der Bergwacht Abt. Odenwald bildet, in seiner vor einigen Wochen in Mosbach festgestellten Zusammenfassung der Redaktoral-Ortsgruppen den gleichen Punkt in einer sehr eingehenden und ausgedehnten Aussprache behandelte, die die gleichen Resultate zeitigte. Es zeigt dies, wie besorgt die maßgebenden Männer der Reichs- und Landesgesetzgebung Odenwaldfluh und Bergwacht um die Erhaltung der Flora unseres Heimatgebietes sind. Auch diese Stellen sollen Veranlassung sein, jeden Menschen auf die Wichtigkeit der Naturgeschichte hinzuweisen und zur Mitwirkung aufzufordern.

Doch man im Walde der Brandgefahr wegen weber raucht noch ablocht, sollte jeder wissen; aber auch auf diese meist in Unbedachtbarkeit handelnden kleinen und größeren Nestlatter muß die Bergwacht ihr Augenmerk richten. Gestellt wurde, daß die Stikkahter in den Waldhäusern, die ihre Stikkahter nicht vorschriftsmäßig tragen und dadurch die glatte Abwicklung des Verkehrs erschweren. Der Vorhalt wurde einstimmig wiedergewählt und die recht ansehnliche verkaufene Versammlung nach fünfständiger Zagung geschlossen.

### Reichstagung der deutschen Kaufmannsjugend in Hamburg

Hamburg, das schon immer eine starke Anziehungskraft auf die Angehörigen des Kaufmannstandes ausgeübt hat, ist seit Jahren auch eine von Jungkauffleuten zum Besuche während des Urlaubes bevorzugte Bildungsstätte. So haben über 700 junge Kaufleute in den letzten drei Jahren an Hamburg-Studienwochen des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. V. teilgenommen. Diese Tatsache veranlaßt den genannten Bund, seine Mitglieder in diesem Jahre zu einer vom 9. bis 11. Juli stattfindenden Reichstagung nach Hamburg zu rufen.

## Neues aus aller Welt

Im Sturze angeschlagen. Ein schwerer Unfall ereignete sich an einem Geschäftshaus in Berlin. Dort war der Bauherr eines Fensterwerk-Instituts, der Bahneingangs Paul Engel damit beschäftigt, auf der Hofseite die Fenster eines großen Büros zu putzen und stand auf einer Leiter, die an den Fensterrahmen des ersten Stocks, etwa in 10 Meter Höhe, angelehnt war. Der Führer hielt sich während seiner Arbeit an Fensterrahmen fest. Als er seine Lederlappen aus der einen Hand in die andere nehmen wollte, verlor er plötzlich den Halt und stürzte rücklings von der Leiter. Zum Unglück fiel er auf eine Trennungsmauer, die den Hof nach dem benachbarten Grundstück abgrenzt und mit ziemlich spitzen Eisenstacheln versehen ist. Die Stacheln drangen ihm in den Rücken, so daß er nur unter größter Vorsicht aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden konnte und starken Blutverlust erlitt. Auf einer Bahre lud man den Verunglückten in den Wagen des Rettungsdienstes und brachte ihn nach dem Elisabethkrankenhaus. Dort stellten die Ärzte eine schwere Kopfverletzung, eine Beinverletzung, einen Armbruch, Körperwunden und innere Verletzungen fest. Das Befinden des Verunglückten ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

„Gies“ und „Oies“ Hamburger Reise. Mit 1000 Mk. für die er Invalidenmarken kaufen sollte, brante vor acht Tagen ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling Erich B. durch. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er in Pachtberg eine 15jährige Freundin hatte und daß diese am gleichen Tage verheiratet war. Die Vermutung, daß „Gies“ und „Oies“, wie sie sich nannten, eine Verknüpfungszelle angetreten hätten, hat sich jetzt bestätigt. Gestern landete Gies plötzlich in Dänke wieder auf. Ihre Eltern benachrichtigten sofort die Kriminalpolizei. Die Beamten, die sich auf dem Weg machten, um das Mädchen zu verhören, liehen im Hausflur auf Gies, der seine Freundin vorgeschickt hatte um zunächst abzuwarten, wie der Empfang bei den Eltern wohl ausfallen werde. Er wollte den ersten Sturm vorübergehen lassen und dann nachkommen. Das Mädchen war in Gruppen nach Hamburg gefahren und hatte veranlaßt, daß bis von den 1000 Mark gerade noch so viel übrig war, daß es zur Rückfahrt nach Berlin genigte.

Ueberreste der Flotte Ludwigs XIV. Bei den Ausbaggerungsarbeiten für den neuen Hafen in Cherbourg sind nun auf interessante Ueberreste der Flotte Ludwigs XIV., die Admiral Tourville im Mai 1692 in die Luft sprengte, um sie nicht in die Hände der Engländer und Holländer fallen zu lassen. Das Admiraltätsschiff war noch mit einer ganzen Reihe Kanonen aller möglichen Kaliber besetzt. Zwei dieser alten Geschütze konnten durch Taucher geborgen werden. Ferner fand man eine Reihe gut erhaltener Kettenschiffe. Ein zweites Schiff „Soleil Royal“ wurde unter einer 8 Meter starken Sandschicht entdeckt. Zur Zeit seiner Verlenkung besaß sich auf diesem Schiff ein Schatz von 8 Millionen Talern, doch behielt nach Mitteilung der Taucher keine Hoffnung, ihn zu bergen.

# ZAHNCREME MOUSON

Blendend weiße Zähne  
Reiner frischer Atem



# Der Verfasser unseres neuen Romans

## Hermann Stegemann

Nach dem Roman von Walter Bloem „Mörderin?“ beginnen wir mit dem Abdruck eines Werkes von Hermann Stegemann. Auch er stammt, wie Bloem, aus dem Rheinland, und der Rhein wurde für sein Leben wie vor allem für sein Schaffen zum eigentlichen Schicksalstrom. So wächst die Erziehung dieses Dichters und Sehers der Geschichte über die literarische Einzelheit hinaus und verkörpert in ihrer Gesamtheit ein Stück deutschen Lebens und Wirkens.

Hermann Stegemann, der jetzt als Professor der Geschichte in München lebt, ist im Mai 1870 in Koblenz geboren. Sein Vater, ein Verwaltungsbeamter, trat in den Dienst des Reichslandes; so kam Hermann Stegemann ins Elsaß, wo er in Colmar und Altkirch das Gymnasium besuchte. Darauf studierte er in München und Jülich Philosophie und Literaturgeschichte. 1894 wurde er Dramaturg des Jülicher Theaters, ging aber bereits im darauffolgenden Jahr als Redakteur an die „Wälseler Nachrichten“. Von 1902-05 war er Redakteur der „Gartenlaube“ und dann bis 1912 Kurkommissar in Badenweiler. In diesem Jahre wurde er als literarischer Redakteur an den „Berliner Bund“ berufen. Als der Weltkrieg ausbrach, übernahm er bei diesem Blatt die kritische Behandlung der einlaufenden Nachrichten über die Operationen. Wie Melbtren, so war auch Stegemann in militärischen Dingen „Late“, und konnte dennoch, wie jener, alsbald als einer der hervorragendsten Kriegsschriftsteller gelten. Die Anerkennung der militärischen Fachleute für seine Darstellungen vom Verlaufe des Krieges waren mit der Anlaß, diese einzelne Aufsätze gesammelt als eine fortlaufende Geschichte bereits während des Krieges herauszugeben. Für diese, in vier Bänden abgeschlossene Kriegsgeschichte verlieh ihm die Freiburger Universität den Grad eines Ehrendoktors.

Für die Leser der „Neuen Mannheimer Zeitung“ erscheinen allmonatlich fortlaufend hochbedeutende Betrachtungen aus der Feder Stegemanns über das Thema „Die Befriedung Europas und der europäischen Politik“, die abseits von der Tagespolitik und über jegliche Parteieinstellung hinweg den Versuch unternehmen, die Ereignisse von höchster Warte aus zu betrachten und die großen Linien der geschichtlichen Wandlungen nachzuzeichnen. Stegemanns „geopolitische“ Einstellung, die Art alles von der Bodenständigkeit (im weitesten Sinne) aus zu betrachten, ermöglicht ihm, den Blick von höchster Warte aus schweifen zu lassen, wodurch seinen Aufsätzen besonderen Wert beigemessen ist.

Stegemanns eigentliche Bedeutung erhebt vielleicht am besten sein Buch „Der Kampf um den Rhein“, das er dem deutschen Volke widmete. Und ein Volksbuch, wie wir nur wenige besitzen, ist es in der Tat, nicht nur weil es den Kampf um den Rhein durch die Jahrtausende der Geschichte verfolgt, vielmehr weil Stegemann damit eine ganze Weltgeschichte aufrollt, in der der Kampf um den Rhein den eigentlichen Ausgangspunkt bildet. Die Kriegsgeschichte tritt dabei nach der Art des Verfassers in den Vordergrund, wobei Schilderungen von außerordentlicher Kraft der Aufschauung gegeben werden. Dieses Ringen ist nichts anderes als der Ausdruck dafür, daß der Besitz des Rheinstroms die Vorherrschaft in Europa bedeutet. Durch das Aufzeigen dieser Zusammenhänge gewinnt Stegemann die nötige Objektivität gegenüber allen Völkern, deren Machtstreben notwendigerweise zum Kampf um den Strom führte. Doch gerade deshalb kann man weder von einer natürlichen noch von einer heroischen Kreuzung sprechen, die der Rhein bildet, da sein Stromtal eine Einheit darstellt, das so zum Schicksalsland unseres Volkes wird. Deutschland bedurfte des Rheins, um zu leben, Frankreich bediente sich seiner, um zu herrschen.

Der Rhein als Lebenselement unseres Volkes, — das ist nichts anderes als der Hintergrund, auf dem sich auch unser neuer Roman „Der gefesselte Strom“ abspielt, nur daß hier kein Kampf der politischen Mächte, sondern das Ringen mit den Naturgewalten dieses Stroms selbst den Inhalt bildet. So hängt das Werk eng mit dem ganzen Schaffen Stegemanns zusammen, bei dem der Dichter gegenüber dem Historiker in legier Zeit naturgemäß etwas zurücktrat, obwohl sich seine lyrischen und erzählerischen Schöpfungen schon längst einen bevorzugten Platz im gegenwärtigen Schrifttum eroberten. Von seinen Worten nennen wir: „Die als Opfer fallen“, „Theresie“, „Thomas Ringwald“, „Daniel Junt“. Besonderer Hervorhebung bedarf vielleicht noch der Roman „Die Kraft von Ilzsch“, in dem das eltsässische Problem in packender Gestaltung in seiner ganzen abgründigen Tragik dargestellt wird.

Mensch und Scholle, das ist das Grundthema all dieser Schöpfungen, nicht zuletzt auch unseres neuen Romans. „Ich will den Rauffen sprengen und ein Kraftwerk bauen am Rhein.“ In diesen Worten laßt der Held der Dichtung, der Ingenieur Hanns Jngold, sein Ziel zusammen. Sein Wille ist fest, doch sein Weg weilt. Nicht die Natur, die Menschen stellen sich ihm in den Weg. Doch er vertraut sich selbst, und kraftvolle Menschen stehen ihm zur Seite. Auch die Frau findet er für seinen Weg. Und schließlich wird der Strom, dem er Kräfte abringen will, zu seinem eigenen Schicksal. Tatkraft und Wertwille sprechen aus dieser Dichtung, doch ebenso steigt aus dem Strom, den der Mensch bändigen will, das deutsche Lied der Sehnsucht still empor und wird zur Seelenmelodie der groß und wahr gezeichneten und gestalteten Menschen, die das Werk kraftvoll beleben.



Professor Dr. h. c. Hermann Stegemann

## Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

Im geisterhaften Nebel schob sich das mächtige Schiff langsam vorwärts, silberfarbene Ränder die unendliche Schicht in welcher, schwebender Hülle rings um die Bordwände. Es war weder Tag noch Nacht.

„Wenn Hindernis weilt wäre, könnte man von weißer Finsternis sprechen“, sagte Scheude und zog den Summimantel hinter sich zusammen.

Dann Jngold gab keine Antwort.

Hilflos brüllte die Sirene markerschütternd.

„Man bekommt Nerven“, sprach der Belaher lachend, und Scheude legte die Hand auf Jngolds Arm und fuhr fort: „Genug der blauen Aussicht. Wir wollen hinuntergehen und eine Flasche austreten. Heute abend hat unser Zusammensein doch ein Ende.“

„Wollen Sie, was das ist?“ fragte Jngold, ohne die Aufforderung zu beachten. Er zeigte über die Reling in die Dunkelheit.

Der Nebel war jetzt von der sanften Leuchtkraft eines Opals. Doch er blieb für das Auge unurchbarlich, und die dunklen Wogen des Kermelkanals waren nicht einmal dort am Ziel zu erblicken. Im Innern des Schiffes wurden die Lichter eingeschaltet, und nun farbten goldrote und rosige Töne die Nebelhülle, in der die „Vilhe de Braxelles“ wie auf der Fahrt ins Geisterland dahinglitt.

Wieder brüllte das Nebelhörn, und der mächtige Schmel wurde abermals von den schwebenden Dunstmassen umschlossen und erstarrte.

Scheude folgte Jngolds ausgestreckter Hand, die fest und bestimmt ins Nebelbraun deutete.

„Ich sehe überhaupt nichts. Fürchten Sie einen Zusammenstoß?“

„Das da, die weiße Finsternis, wie Sie so schön sagten, das ist die Zukunft“, erwiderte Danns und fügte noch einem tiefen Atemzug hinzu: „Und das hier so weiß so geheimnisvoll so gefährlich und doch so lockend ist, das ist das Schicksal an ihr. Die Zukunft! Wir fahren hinein, mitten hinein.“

„Wir sind sogar mitten drin, Sie Phantast! Wenn ich Ihr Stillschlagen nicht kenne, so müßte ich Sie für einen rechten deutschen Träumer halten. Man merkt Ihnen das Heimweh täglich mehr an. Kommen Sie in den Salon!“

Dann Jngold folgte ihm willig. Sie gingen das verödete Deck entlang und stiegen in den lichterfunkelnden Van, in dem die Maschinen summten und ein Streichhörnchen spielte, während draußen der Nebel braute. Nach einigem Schwanken gingen sie in den Rauchsalon und setzten sich zu einer Flasche Wein.

„Also noch einmal, Jngold, auf unsere Zukunft! Stochen Sie an! Drei Jahre haben wir zusammen am Vater der Dämme Dämme gebaut und Turbinen gepflanzt, drei Jahre guter Kameradschaft! Das ist ein Wort, lieber Freund! Stochen Sie an!“

Der lebhafteste Schwung, mit dem Scheude das Glas hob, wärmte Jngold das Herz.

Ein helles Leuchten trat in sein gebräuntes, bartloses Gesicht, und der eigenwillige Mund suchte ein wenig, als er antwortete:

„Wir haben uns immer auf vertrauen, und die schweren Tage, als der Miststopp mit dem acht Meter hohen Hochwasser über den Hals kam und die Brücken eindrückte, daß das Werk beinahe auf Zeit und Ewigkeit erloschen worden wäre, die haben uns erst recht zu Freunden gemacht. Auf unser Wohl, Scheude, und auf eine neue Zukunft.“

Die Gläser klangen. Dann saßen sie still und blickten sinnend in den Rauch der Zigarre.

Die Maschinen brüllten, die Geigen klangen, rostgelb stand der Nebel vor den Fenstern. Das Schiff lief langsam und lag stumm in einer unruhig gewordenen See, die mit kurzen, drängenden Wellen heftig an die Wände klatschte. Die Sirene heulte ihr wildes Klagehörn.

„Wie lange waren Sie nicht mehr zu Hause, Jngold?“ fragte Scheude.

„Sieben Jahre, eine Ewigkeit“, antwortete Jngold.

„Und wie lange bleiben Sie jetzt zu Hause?“

„Wie lange ich bleibe? Das weiß ich selbst nicht.“

„Geben Sie mir auf jeden Fall Ihre Adresse. Wenn ich nach China gehe für die Société minière franco-belge, schreibe ich Ihnen. Sie hatten es ja doch nicht lange aus in den kleinen hülsen Verbältnissen. Und in den großen Werken und Baugesellschaften, die in Deutschland und Belgien selbst arbeiten, ist für uns Ueberseer vorläufig doch kein Platz. Wir sind auch an einen größeren Zuschnitt gewöhnt.“

Dann Jngold hörte nur halbem Ohr, was der lebhafteste Freund erzählte.

Eine weiche träumerische Stimmung war unversehens im Nebel herongeschlichen, der den Kanal und das Schiff einschloß, und näherte sich jetzt noch zum Ueberfließen von dem Wein, den er nach langer Entzöhung wie erstes Grün der Heimat in sich trank.

Sieben Jahre war er fort gewesen, zwei davon in Ägypten und fünf in Amerika. Und jetzt lag alles weit, weit hinter ihm. Vor sechs Wochen hatte er noch vor Hugh V. Cooper gestanden und von dem Erbauer der Niagarawerke einen kurzen Handdruck empfangen.

„Good bye, Mr. Jngold, Sie können wiederkommen“, hatte der Chef kurz und knapp gesagt. Dann war er mit dem letzten Schick in der Tische ins Kontor gegangen, und zum letztenmal hatte er die grünen Pluten des Miststopp in mächtigem Drang zwischen den gewaltigen Steinmauern hindurch in die Schächte gleiten und mit beständigem Schwingen zehn Meter tief an die Turbinen klirren lassen. Er ging noch einmal auf die Drehbrücke hinaus, die unter dem Anprall der Wasser erzitterte, und überblickte das Riesenerwerk, die georgischen Schellen, die keine Wirbel mehr erzeugten, das turmhohle Maschinenhaus, das im blauen Kalstein des Strombettes verankert war, und hörte im Geist noch einmal die Pumpen rauschen, die Eisenkarren dröhnen, die Krane ächzen, die Hochrer surren und die Sprengladungen knattern.

Da hatte er zum erstenmal Heimweh empfunden. So lange er in seiner Arbeit lebte und mit den Elementen kämpfte, war es seiner nicht Herr geworden. Dem Abgelobten, der sein Werk getan hatte, schlug es rasch und leicht die Hand auf die Schulter.

„Das letzte Glas, Jngold! Auf die Heimat und die und dort erwarten!“

Ein ironisches Lächeln hob Scheudes Mundwinkel bei diesem letzten Trinkspruch, aber die Augen blickten ernst und warm hinter dem Anker, als er das Glas erhob.

Jngold spürte, wie er erstarrte. In einer heißen Welle flog ihm das Blut aus dem Herzen in die Wangen. Ein lauter Glucksel schrie plötzlich in seinem Innern, ein unbändiges Heimweh klang braunte in seinen Adern.

„Der mit dem Glas, Scheude“, rief er leidenschaftlich hervor, und das Kommerdbuch, die Dockscheite, deutsches Wesen, die Jugend, die Liebe, alles flog in freisendem Schwall aus den Schächten der Erinnerung, daß die Augen tropften und die Lippen riefen:

„Heim! Wo der hunde wilde Rhein unter dem Schwarzwald rauscht und der Vater die Rehwagen in den Nachtwindeln schmettert! Herrgott im Himmel, ist das schön! Dabei in den Bergen am jungen Rhein! Verabschiede, es gilt die Lieblichkeit!“

Die Relais klangen, hinüber bog Danns den Kaden und leerte sein Glas bis auf die Rankeprobe.

Da hämmerten plötzlich die Maschinen, schrie die Sirene und dröhnte der ganze Schiffskörper von einem ungeheuren

Stoß, der die Gläser aus dem Rahmen und die Stühle aus ihrem Stand warf und den gewaltigen Van weit nach Backbord schleuderte. Schreien, Älren, wildes Gehen und Rennen, Lichtstulpen springen und erlösen, rückwärts schlagen die Kolben, und aus dem Jüngendek auslief in deutendem Gedränge eine Flut gedüngelter Menschen und erfüllt das unübersehbar schwankende Schiff mit wahnwitzigem Lärm.

„Ein Zusammenstoß, kommen Sie!“ sagte Jngold, und seine Stimme hatte den barten, metallischen Klang der Scheude von der Arbeit im Hubbett des Miststopp noch im Ohr lag.

„Allons voir“, erwiderte er gelassen, und sie taten es und stiegen durch die Winkeln und Gänge die überhangenden Treppen hinauf auf das Verdeck.

Als Jngold sich nach oben gekämpft hatte, lag die „Stadt Brüssel“ schwerfällig stumm, mit harter Schlagschelle im Wasser. Übergeißel braute der Nebel, und die Schwarzsteine quatschten schwarze Rauchmassen, die sich wie Tintenschnecke in die gelben Dunste fraßen. In den Ventilen stießen schneeweiße Dämpfe.

Eine dicke Menschenmenge stand zusammengedrückt wie eine Herde Schafe auf dem Promenadendeck, und ihr Schreien und Klagen klang hell und schmerzhaft und erstarrte in das Brausen der Röhren und das Schlagen der Wellen.

„Wir schwimmen noch“, sagte Scheude, verlor den Halt auf dem nassen, schiefen Deck und fiel, um dann auf der glatten geneigten Fläche ins Rücken zu kommen.

„Wir schwimmen“, rief Jngold ihm lachend nach.

Der Belgier hatte schon einen Halt erwischt. Jetzt ließ die Sirene wieder ihre Stimme hören, und gleich darauf begann das Schiff sich langsam aufzurichten.

Die Dampfer gingen über und riefen, es behände keine Gefahr. Die Rüstung begann zu spielen, und dann gelte die Dampfbohle, bliesen die Riesel mit Dampfböden den Dampf ab, daß weiße Wolken über das Schiff rollten und sich mit Rauch und Nebel phantastisch mischten.

„Ein Kohlendampfer — er hat uns ein Schott eingedrückt und ein paar Platten weggerissen. Es hat keine unmittelbare Gefahr.“

Der dritte Offizier gab Jngold hohle Bescheid.

Der Fohdampfer lag allein, der kleine Eisenkahn, der ihn angerannt hatte, war schon lange im Nebel verschwunden.

„Und der andere?“ fragte Danns unwillkürlich.

„O, diesen Kanalwangen tut es nie etwas“, versetzte der Offizier und bat dann den Ingenieur, wieder hinunterzugehen, um ein Beispiel zu geben.

„Sie haben recht. Aber die Maschinen stehen still. Wenn Sie uns brauchen können, wir sind —“

„Tausend Dank, ich werde den Kapitän davon erlernen“, Jngold warf noch einen langen Blick auf das Schiff, das seine Fahrt mehr machte und schwerfällig zu schlingern begann. Scheude trat zu ihm.

„Das Ved ist hoch über der Wasserlinie. Wenn die Maschinen wieder arbeiten, hat es keine Gefahr.“

Jngold sah den Offizier zur Rekonstitution eilen.

„Keine Gefahr? Wir liegen still mitten im Kanal. Jedem Augenblick kann ein Schiff aus dem Nebel künden und den unbehilflichen Kaden überrennen.“

Die Dampfbohle rief ihm die Worte vom Mund. Und plötzlich, als sie unwillkürlich hörend stehen geblieben waren, löste aus der Ferne ein Nebelhörn. Es schien vom Himmel zu kommen, von rechts, von links, aus einer Entfernung von dreitausend Metern oder hundert Schritten. Klang erklang und dumpf und schrie doch bis ins innerste Ohr. Dann brüllte die Sirene der „Stadt Brüssel“ verweist auf neue, und die Rastlosen begannen die Hölle anzuföhlingen.

„Kommen Sie zum Kapitän, Scheude. Er ist Ihr Vordemann, und Sie wissen mit den Kolbenmaschinen besser Bescheid als ich.“

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß heute früh 5 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder, Herr

Max Freund, Gärtnerbesitzer

nach langem schweren Leiden im Alter von nahezu 70 Jahren, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

Mannheim-Neckarau, den 25. Februar 1927. Neckaraustr. 171

Die trauernd Hinterbliebenen:

- Kath. Freund Konstanze Freund
Franz Freund u. Frau Marie Merz geb. Freund
Fanny Zink geb. Freund

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe in Neckarau statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief nach längerer Krankheit, unsere innigst geliebte, treuorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margaretha Rub geb. Fucks.

Mannheim (U 6 12a), den 25. Februar 1927.

Im tiefen Schmerze, die trauernden Kinder:

- Anna, Emilie und Charlotte Rub
Dr. Martin Rudolph u. Frau Maria geb. Rub
Willy Jung und Frau Elisabeth geb. Rub und zwei Enkelkinder.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Beileidbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Verkäufe

Eckbauplatz

Redarplatz, 265 qm, sämtlich zu verkaufen. Pfl. Ludwig, Nr. 1, 12, Teleph. 27 810. \*6003

Kassenschrank

echt Eisen, 115 cm, zu verkaufen. \*10294 Nr. 2, 1 Treppe.

Motorrad

3 PS., wegen Wegzug sofort billig abzugeben. Anschauen bei Herrn, Ludwigsplatz 6. Hh., Schloßstr. 59. \*6924

Schallplatten

wen. gebr., sehr billig abzugeben. Einzeln Samstag 9-7, Sonntag 10-12 Uhr. \*6806 Trautenbergstr. 4, III.

Achtung

Ein Federbüchsen sehr billig zu verk. \*3000 Nr. 7, 24, im Laden.

Waschtisch

220/70 cm, für Friseur geelan., billig abzugeben. Eugénienstr. 4, 12. \*6079

Tische

1,50-3-2,20 m lang, billig abzugeben. \*6078 Eugénienstr. 4, 12.

Briefmarken

billig abzugeben. Samstag nachm. 8. Abend, Max Josefstraße 12. \*6078

Hosen aller Größen



für Straße, Sport und Gesellschaft

finden Sie bei uns in reicher Auswahl sehr preiswert in nur erprobten guten Qualitäten und einwandfreier Passform

Table with 3 columns listing clothing items and prices: Arbeitshosen, Kammgarnhosen, Baracken-Sport-Hosen, etc.

Table with 2 columns: Sonder-Angebot (Herren-Hemden) and Ferner (Pa-lava, Sportstrümpfe, etc.)

Engelhorn & Sturm Mannheim O 5, 4-6

Georg Gaber

im Alter von 66 Jahren 8 Monaten. Mannheim (J 8, 7), den 25. Febr. 1927. Magdalene Gaber. Die Beerdigung findet am Samstag 9,3 Uhr statt.

Hausrat

Bestellz. Möbelversand Mannheim, P 7, 8. Frh. des. Bestand im Schloß. Neue Möbel jeder Art wie Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrensimmern, Einzelmöbel, Polstermöbel, Matratzen, Federbetten, Bettl. Kinderw. etc. Verzahlung auf gemeinsamer Grundlags bis zu 2 Jahren.

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Freitag, den 18. März 1927, mittags 12 Uhr, im Parkhotel in Mannheim

1. ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1926/27.

2. Genehmigung des Geschäftsberichts sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1926/27.

3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.

4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.

5. Wenderung der Satzungen.

6. 5 (Einstellung und Stillelegung der Stammaktien).

7. Ausschüttungswesen.

Die Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung bis abends 6 Uhr ihre Aktien (Stämme) zwecks Eintragung in die Aktienliste oder Stimmkarte zu hinterlegen und zwar

in Mannheim bei der Gesellschaftskasse, in Berlin bei der Deutschen Bank, in Darmstadt bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, in Frankfurt bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, in Hannover bei dem Bankhaus Grunelius & Co., in Köln bei dem Bankhaus G. Lohndorff, in Stuttgart bei dem Bankhaus G. Lohndorff.

Die dem Effektenverkehrs angeschlossenen Bankfirmen können Eintragungen auch bei ihrer Effektenprokura vornehmen.

Die Vorstandsmitglieder sind zur Teilnahme an der Generalversammlung auch auf Grund eines von uns gemäß dem Inhalt des Aktienbuches auszuführenden Nachweises über ihren Besitz an Stammaktien berechtigt.

Mannheim, den 24. Februar 1927. Der Vorstand.

Rheinische Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G.

3. Aufforderung.

Wir nehmen Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 28. 12. 1926 und vom 25. 1. 1927 betr. die Herabsetzung des Grundkapitals unserer Gesellschaft - abgedruckt u. a. im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 204 vom 20. 12. 26 und Nr. 21 vom 20. 1. 1927 - und fordern unsere Aktionäre hiermit zum dritten Male auf, ihre Aktien nebst Gewinnanteil u. Erneuerungsscheinen sowie ihre Anteilscheine unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses in der Zeit

bis zum 21. März 1927 einschließlich bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim während der daselbst üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch in neue Aktien einzureichen.

Aktien und Anteilscheine, die bis zum Ablauf der letztbenannten Frist nicht eingereicht sind, werden gemäß § 290 QG für kraftlos erklärt.

Bezug junger Aktien. Die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 15. 12. 1926 beschloß, neben der Herabsetzung des Grundkapitals auf RM. 476 000 dessen Wiedererhöhung um RM. 1 664 000 - auf RM. 2 012 000 - durch Ausgabe von 20 040 auf den Inhaber lautende Stammaktien im Nennwerte von je RM. 100,- mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1927. Das gesetzliche Bezugsrecht der alten Aktionäre wurde ausgeschlossen.

Die jungen Aktien werden von einem Konsortium übernommen mit der Maßgabe, davon vom RM. 800 000,- zum Kurse von 100 Prozent zusätzlich 2 Prozent Unkostenbeitrag - zusammen 102 Prozent, frei von Stückzinsen, den alten Aktionären zum Bezuge anzubieten.

Das Bezugsrecht kann in der Zeit bis zum 21. März 1927 einschließlich bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, ausgereicht werden. Ein späterer Bezug ist ausgeschlossen. Auf je RM. 100,- abzurufende Aktien können vom RM. 100,- neue Aktien bezogen werden. Der Bezugspreis nebst Unkostenbeitrag von RM. 102,- für je nom. RM. 100,- ist zusätzlich Barzahlungspflichtig bis zum 1. Mai 1927 zu bezahlen.

Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt sobald als möglich. Die Andienung der jungen Aktien geschieht vorbehaltlich der Eintragung der durchgeführten Kapitalerhöhung zum Handelsregister. Mannheim, den 24. Februar 1927. Der Vorstand.

Teilschuldverschreibungen der Zellstofffabrik Waldhof

Mannheim-Waldhof vom Jahre 1900 und 1908.

Die Spruchstelle beim Oberlandesgericht Karlsruhe hat auf Grund der Verordnung über die Berechnung des Barwertes des Aufwertungsbeitrags bei Industrieobligationen vom 18. Juni 1926 im Hinblick auf die durch die Verordnung vom 20. Januar 1927 erfolgte Herabsetzung des Zwischenschnittes durch Beschluß vom 19. Februar 1927 den Abfällungsbeitrag unserer Anleihen vom Jahre 1908 und 1908 per 1. März 1927 von RM. 132,- auf

RM. 137.40 je nom. RM. 150,- erhöht.

Der weitere Inhalt unserer Bekanntmachung vom 4. Dezember 1926 bleibt unverändert. Mannheim-Waldhof, den 24. Februar 1927.

Zellstofffabrik Waldhof.

Höhentalkurort Königsfeld (Schwarzwaldbahn) Idealer Kurort jeder Jahreszeit

Hotel u. Pension Wagner

Nach dem Walde, im ruhigen Saal, sämtliche Zimmer mit liegendem Bett u. warm Wasser, Balkon u. Veranden für Pflanzungen. Penken Nr. 5-7. - Profette. 5216

Tuchhandlung August Weiss, R 1. 7 III. Stock, am Markt \*6307

Gute Bezugsquelle für beste Qualitäten Herrenstoffe.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

1. zu folgenden Firmen: L. O. Lorenz & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung Maschinenfabrik und Apparatebauanstalt in Dinslaken, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

2. Süddeutsche Zucker-Konzern-Gesellschaft, Mannheim: Gemäß den Beschlüssen der außerordentlichen Generalversammlung vom 24. April 1926 ist die Übertragung um 1.881.000 RM. die Erhöhung um 2.250.000 RM. des Grundkapitals erfolgt. Dieses beträgt jetzt 30.000.000 RM. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Herstellung von Zucker, dessen Verkauf, die Verwertung der sich ergebenden Nebenzeugnisse und der Betrieb der Landwirtsch. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich auch an anderen Unternehmen in jeder zulässigen Form zu beteiligen, solche zu erwerben und alle Geschäfte zu unternehmen, welche zur Erreichung oder Förderung des Gesellschaftszweckes unmittelbar oder mittelbar als dienlich erscheinen. Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluß der Generalversammlung vom 24. April 1926 geändert und neu gefaßt. Wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam oder durch ein Vorstandsmitglied und einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital der Gesellschaft ist eingeteilt in auf den Inhaber lautende Stammpfandbriefe und zwar 8400 Stück zu 240 RM., 220.700 Stück zu 100 RM. und 140.700 Stück zu 40 RM., sowie in 4000 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je 100 RM.

3. Selbsthilfe Krankenerheben für den Mittelstand auf Gegenseitigkeit in Baden-Baden, Mannheim: Die Prokura des Dr. Martinus Krant ist erloschen. Dr. Voop, Kelling und Boh sind nicht mehr beauftragte Vorstandsmitglieder. Die Amts niederlassung Mannheim ist aufgehoben.

4. Vereinigte Mannheimer Eiswerke, Mannheim: Die Prokura des Dr. Martinus Krant ist erloschen. Dr. Voop, Kelling und Boh sind nicht mehr beauftragte Vorstandsmitglieder. Die Amts niederlassung Mannheim ist aufgehoben.

5. Berner Lederfabrik, Amts niederlassung Mannheim, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

6. folgende Firmen: A. Ludwig & Sohn, Mannheim. Inhaber ist Ludwig Schick, Einnehmer-Kassier in Tübingen (Wst.).

7. Rippel & Co., Mannheim: Die offene Handelsgesellschaft hat am 20. November 1926 begonnen. Geschäftsführer: Herr Rippel, Mannheim und Rudolf Rippel, Mannheim. Rippel & Co. hat am 20. November 1926 begonnen. Geschäftsführer: Herr Rippel, Mannheim und Rudolf Rippel, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Mannheim, den 25. Februar 1927. Stad. Amtsgericht N. O. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergebung.

Zimmerarbeiten für Neubau einer Wagenhalle für die Stadt. Aufzeichnung an der Kästerei- und Krampfenstraße.

Nähere Auskunft im Baubüro, Schmelze Nr. 71, wo Aufzeichnungsbedingungen, Formulare und sonstige Unterlagen der Arbeitsvergebung zu erlangen sind.

Einreichungstermin für die Angebote: Donnerstag, 3. März 1927, vorm. 10 Uhr, Rathaus N. L. Zimmer 124. (Schloßbauamt.)

Arbeitsvergebung.

Auffüllungsarbeiten für die Straßenbänne — rd. 15.000 cbm Erdverfüllung — im Unterfeld — Wasserleit., Heuboden. Nähere Auskunft im Verwaltungsbüro N. O. 5, Zimmer 71, wo auch die Aufzeichnungsbedingungen zum Selbstkostenpreis erhältlich sind und die Zeichnung der vorzuschreibenden Ausführung und veranschauligten Angebote zu erlangen sind. Termin: Freitag, den 3. März 1927, vorm. 11 Uhr im Gegenwart eines erschienenen Bieter-Büro.

Tiefbauamt Mannheim.

Ehe Sie die hohen Preise für Seidenhüte anlegen

erhalten preisgünstige Beschäftigung.

Entzückende Modellkopien von 6 Mk. an.

Jeder Hut eine Empfehlung

Umarbeiten anerkannt erstklassig

Rekonstruktion wie neu, 2,50 Mk.

(Umpressen unentgeltl.)

Etagengeschäft — Keine Ladenpreise

Akademiestr. 15, (E. 8) Nähe Büchler.

1927

Koebig-Kuffner, 56, 15, II. r.

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

1927

Trefzger MÖBEL

Billige Preise bei bester Qualität

Jedermann kauft direkt in der Fabrik oder in deren Verkaufsstellen zu genau gleichen Preisen

Ohne Zwischenhandel

Mannheim, O 5, 1

Die Ausstellung steht zur Besichtigung frei

Die Qualität fällt nicht nur auf die Preisunterschiede

Advertisement for Noser-Roth Edel-Schokolade, featuring a bird logo and text about quality and price.

Advertisement for Badewannen (bath tubs) by E. Luginland, Sanitäre Anlagen, featuring a bathtub illustration.

Advertisement for Bahnhof Hotel National, Sonntag u. Dienstag Karnevalist. Konzert, P. Steeger.

Advertisement for Restaurant „Durlacher Hof“ P 5, 2-3, featuring a plate of food illustration.

Advertisement for Offene Stellen (open positions) including Provisions-Reisende, Stenotypistin, Hausmädchen, and Servierfräulein.

Advertisement for Stellen Gesuche (job openings) including Jung. Fräulein and Mädchen.

Advertisement for Offene Stellen (open positions) including geübter Herr and Stenotypistin.

Advertisement for Offene Stellen (open positions) including Reiserender Mädchen, Verkäufe, and Hausmädchen.

Advertisement for Rosenmontag Libelle und Clou, featuring a butterfly illustration and details about the festival.

Advertisement for D 5, 4 Weinberg D 5, 4, featuring a landscape illustration and details about the concert and dance.

Advertisement for Motorrad (motorcycle) and Eleg. Masken (elegant masks).

Advertisement for Vermietungen (rentals) including Zimmer (rooms) and Wohn-u. Schlafzimm. (living and sleeping quarters).

Advertisement for Großer Keller (large cellar) and Wohn-u. Schlafzimm. (living and sleeping quarters).

Advertisement for 4 Zimmerwohnung (4 room apartment) and 3 Zimmerwohnung (3 room apartment).

Advertisement for 2 Zim. u. Küche (2 rooms and kitchen) and Gutmöbl. Zimmer (furnished room).

Advertisement for Möbel (furniture) including a complete Herrenschlafzimmer (gentlemen's bedroom).

Advertisement for Vermischtes (miscellaneous) including Theater-Platz (theater square) and Staubsauger (vacuum cleaner).

Advertisement for Mehrere Schlafzimmer (several bedrooms) and Binzenhöfer (Binzenhöfer).

Advertisement for Für den BALL (for the ball) including Frack-Anzüge (tuxedos) and Smok-Anzüge (smoking suits).

Advertisement for Elegante neue Herren-Masken (elegant new gentlemen's masks) and Damen-Masken (ladies' masks).

Advertisement for Elegante neue Herren-Masken (elegant new gentlemen's masks) and Damen-Masken (ladies' masks).

Advertisement for Elegante neue Herren-Masken (elegant new gentlemen's masks) and Damen-Masken (ladies' masks).

Advertisement for Bestelle zeitig Deine Zeitung März, featuring an illustration of a man reading a newspaper.